

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1897)**

80 (5.4.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-672678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-672678)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 80.

Oldenburg, Montag, den 5. April 1897.

XXXI. Jahrgang.

### Siezu eine Beilage.

#### Mac Kinley und seine Leute.

Oldenburg, 5. April.

Driften in Amerika ist man gewöhnt bei der Arbeit, die Hölle der nordamerikanischen Union zu erschöpfen. Es ist kein Zweifel, daß der Kongreß in Washington in seiner heutigen Zusammensetzung alles bewilligen wird, was auf diesem Gebiete verlangt wird, es ist sogar damit zu rechnen, daß noch extra Etwas aus Eigenem hinzugehen wird, falls Präsident Mac Kinley und seine Regierung sich noch in ziemlich maßvollen Grenzen halten sollten. Allein das Wahhalten ist keine Eigenschaft der nordamerikanischen Politiker, wenn es sich darum handelt, Europa zu hantieren, und so ist getrost anzunehmen, daß so viel wie nur irgend möglich verlangt werden wird; die europäischen Staaten können dann die Suppe, die man ihnen in Washington einbrocht, ausseihen. Es wird ein schönes Gericht werden!

Als die Wogen der Präsidentenwahl im letzten Herbst in den Vereinigten Staaten von Nordamerika außerordentlich hoch gingen, wurde auch in deutschen Zeitungen Herr Mac Kinley der biedere Mann genannt, der von seinem früheren übertriebenen Eifer, die Hölle zu erschöpfen und europäische Produkte von Amerika auszuschließen, bald wieder abkommen werde. Der Präsident eines großen Staatsweizens habe eben von ganz anderen Grundrissen auszugehen, wie der einfache Abgeordnete, der Mac Kinley früher war. Mit dieser Umschauung hat man aber ganz gründlich vorbeigeziffen, der Yankee ist der geborene Geschäftsmann und bleibt dies seit seines Lebens. Ob er sich in Leute dieses Lebens aus einem einfachen Abgeordneten in das Staatsoberhaupt verwandelt, ist gleichgültig, seine Umschauung inbezug auf den Wert des Dollars bleibt dieselbe. Auch die neuen Zollschrancken, die neu vorbereitet werden, werden nicht einmal die einzigen während der Amtierung des neuen Präsidenten bleiben, der Appetit kommt den Herren beim Essen, und wenn man gesehen hat, daß die Ansperrung bestimmter europäischer Produkte mit den Hellen sich hat ermöglichen lassen, dann wird man fechtlich weiter und weiter gehen. Unsere deutsche Industrie die gesamte europäische Industrie, hat allen Anlaß, genau aufzumerken, denn von der Zoll-Politik der Yankees gilt mit vollem Recht: Je mehr er hat, je mehr er will! Der Moment, von dem man wünschte, er würde ausbleiben, die Gefahr eines wirtschaftlichen Krieges zwischen Europa und den Vereinigten Staaten von Nordamerika rückt bedenklich nahe, und auch hier gilt das Wort: Wenn Du den Frieden willst, so sei zum Kriege gerüstet.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind von keinen europäischen Staats, am allerwenigsten vom deutschen Reiche, herausgefordert und zur Erhebung ihrer Zollschrancken gezwungen worden. Deutschland hat im Gegenteil in seinen neuen Handelsverträgen viele seiner Zollschrancken, gerade Deutschland sollte in Nordamerika also auf ein besonderes Entgegenkommen rechnen dürfen. Aber davon ist keine Rede, die Amerikaner nehmen, was sie bekommen können, sie nehmen von den „Lebenden und von den Toten.“ Die europäischen Regierungen, die Minister der internationalen Höflichkeit, haben von der nordamerikanischen Union immer noch viel zu gut gedacht, sie haben geglaubt, mit ihren diplomatischen Verhandlungen Unlieblichkeiten beseitigen zu können. Es war das eine optische Täuschung; wenn man nicht von vornherein den Mut findet, den Herren drüben durch Thaten zu imponieren, dann kann man es überhaupt lassen. Mit Worten und Allenkliden richtet man nichts aus.

Alle Welt weiß, wie außerordentlich empfindlich vor veränderten Jahren ein großer Teil unserer deutschen Industrie betraffen wurde, als zuerst die übertrieben hohen Zölle in den Vereinigten Staaten griffen. Weitreichende Sonntagsabgaben griffen für die Wäckerer Platz, für die Fabrikanten trat Mangel und Verdienstoffast ein. Präsident Cleveland besetzte einige drückende Häuten, der Verkehr zwischen Hellen und drüben nahm wieder einen bedeutenden Aufschwung, und die Beschäftigung der großen Anstellung in Chicago durch die deutsche Industrie, für welche sich die verbündeten Regierungen sehr lebhaft verwendeten, bewies, daß man mit einigem Vertrauen auf die Stabilität der Verhältnisse blicke. Die deutsche Industrie, wie das deutsche Reich haben damals recht beträchtliche Summen für eine glänzende Ausrichtung unserer Anstellung aufgewendet, sie hätten sich das Geld sparen oder besser verwenden können, wenn nun eine neue Zollsperrung erfolgen sollte.

Es ist verständlich behauptet, Europa könne mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika keinen Zollkrieg führen, schon wegen seines Petroleumbedarfs nicht. Es ist richtig

daß die Yankees in einem solchen Falle manchen Vorteil auf ihrer Seite haben würden, aber unzweifelhaft richtig ist auch, daß Europa sich alle amerikanischen Lebermuts-Äkte auf die Dauer nicht gefallen lassen kann. Wir können sonst ganz und gar nicht von der Stelle und würden schließlich zu einem Ausbeutungsobjekt für die amerikanischen Millionäre herabstufen. Wir haben in Europa nicht viel wirtschaftliche Fremde, es ist leicht möglich, daß Frankreich und auch der intrigante englische Vetter sich tüchtig ins Fäulische lachen würden, wenn die nordamerikanischen Freistaaten und das deutsche Reich auf wirtschaftlichen Gebieten einander geraten würden, aber diese Möglichkeit kann die deutsche Reichsregierung nicht abhalten, besonnen und energisch ihre Pflicht zu thun. Wir werden schließlich doch die sein, die zuletzt lachen. Die deutsche Politik ist in jeder Beziehung eine außerordentlich verständliche und entgegenkommende; wer nicht Gleiches mit Gleichem erwidern will, dem haben wir zu zeigen, daß wir auch „anders herum können.“

#### Die Aufbesserung der Offiziergehälter.

Die Budgetkommission hat in erster Lesung über die Erhöhung der Offiziergehälter beschlossen. Es ist nicht anzunehmen, daß in den weiteren Abschnitten der parlamentarischen Beratung noch irgendwelche erhebliche Abänderungen an den gefaßten Beschlüssen erfolgen. Der Plan der Regierung verlangte in ganzen, abgesehen von Bayern, 6,027,828 Mk. jährlich zur Erhöhung der Offiziergehälter. Einschließlich der bayrischen Quote dürfte sich dieser Betrag auf 6 1/2 Millionen erhöhen. Die Abträge der Budgetkommission sind auf etwa 1,900,000 Mk. berechnet worden, würden also nur ein Viertel der geforderten Summe betragen.

Es liegt in der Absicht der verbündeten Regierungen, die Vorrechte der Offiziere einzelner Waffengattungen in den Besoldungen bei dieser Gelegenheit derart auszugleichen, daß für die begünstigten Waffengattungen die Aufbesserung verkürzt wird um die Summe des bisherigen Mehrbetrages vor anderen Waffengattungen. Demgemäß werden künftig alle Premierleutnants, Hauptleute, Rittmeister, Majors eine gleiche Besoldung beziehen. Der bisherige Vorzug der fahrenden Feldartillerie, Infanterie und Pioniere wurde also unter den heutigen Abkommensverhältnissen nicht mehr berechtigt anerkannt. Dagegen wird den Offizieren der Kavallerie und der reitenden Artillerie der bisherige Vorzug in anderer Form gewährt. Das Plus, welches die Premierleutnants bisher im Betrage von 180 Mk., die Hauptleute und Majors im Betrage von 200 Mk. bezogen, wird denselben fortgeschafft unter dem Titel einer nicht-pensionsfähigen Zulage, als besondere Entschädigung dafür, daß dieselben nicht wie die übrigen Offiziere der übrigen Waffengattungen Pferdebesitzer beziehen. Gegen eine Regelung dieser Art wurde nichts eingewendet. Neu ist ferner der Grundsatz, daß das Aufsteigen vom Hauptmann und Rittmeister zweiter Klasse in das Gehalt der ersten Klasse nicht mehr nach dem Verhältnis der beiden Kategorien in der einzelnen Waffe geschieht, sondern nach dem für die ganze Armee festgesetzten Verhältnis der beiden Klassen zu einander.

Was nun die Besoldungserhöhungen selbst betrifft, so sind bekanntlich für Generale und Feldmarschallanteile solche nicht gefordert worden. Die Kommission hat mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Kontrahenten die geforderte Besoldungserhöhung von 600 Mk. für die Regimentskommandeure abgelehnt. Das Einkommen der Regimentskommandeure berechnet sich schon gegenwärtig auf 9672 Mk., wenn man dem Gehalt von 7800 Mk. Servis und Wohnungsgeldzuschuß hinzurechnet und dieser Hinzurechnung den Jahresbetrag der ersten Servisklasse zu Grunde legt.

Sehr bestritten waren in der Kommission die geforderten Besoldungserhöhungen für die Majors. Das Einkommen derselben beläuft sich gegenwärtig schon einschließlic Servis und Wohnungsgeldzuschuß auf 6702 Mk. Die Majors der Fußtruppen erhalten daneben auch noch Pferdegelde, abgesehen von den Nationen. Die Regierung verlangte eine Erhöhung um 600 Mk., die Kommission bewilligte eine Erhöhung um 300 Mk., aber dies nur mit 15 gegen 12 Stimmen.

Was die Gehaltserhöhung der Subalternoffiziere anbetrifft, so wurde deren Möglichkeit bei den Premierleutnants und Hauptleuten zweiter Klasse im allgemeinen nicht bestritten. Doch erachtet man die Erhöhung des Gehaltes der Premierleutnants um 600 Mk. für zu hoch gegriffen und bewilligte nur eine solche Erhöhung von 420 Mk. Auf die mittleren Verhältnisse der Premierleutnants und der Hauptleute zweiter Klasse, welche keinerlei Familienzulagen beziehen, wies der Kriegsminister besonders hin. Man müsse den Offizier so stellen, daß er nicht aus Geldverlegenheit zum Spiel

und zur Spekulation verführt werde; an sich müsse die Armee arm bleiben. Die Beschlüsse der Kommission normieren das Gehalt der Premierleutnants aller Waffen auf 1500 Mk. Dazu kommt ein Wohnungsgeldzuschuß im Durchschnitt der sechs Servisklassen von 233,40 Mk. und ein Servisbetrag in der pensionsfähigen Höhe von 389 Mk., sowie ein Tischgeld von 65 Mk. Das Einkommen der Hauptleute und Rittmeister zweiter Klasse stellt sich künftig bei allen Waffengattungen auf 2701 Mk. nebst durchschnittlich 492 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Servis im Durchschnitt von 638 Mk. Das ist mithin ein Einkommen in den meisten Servisklassen von rund 4000 Mk., das für die Offiziere in einem Alter von etwa 33–34 Jahren gegenwärtig erreicht wird.

Das Gehalt der Hauptleute und Rittmeister erster Klasse betrug bisher 3600 Mk. und bei den Spezialwaffen 3900 Mk. Nunmehr wird es allgemein auf 3900 Mk. normiert, bleibt also 1200 Mark höher als das Gehalt der Hauptleute und Rittmeister zweiter Klasse. Das persönliche Dienstlohn der Hauptleute und Rittmeister erster Klasse steigt dadurch einschließlic Servis und Wohnungsgeldzuschuß auf einen Betrag von über 5000 Mk. Pferdegelde und Nationen, sowie Zuschüsse sind dabei überall nicht einbezogen, sondern kommen daneben besonders in Betracht.

#### Politischer Tagesbericht.

##### Deutsches Reich.

— Unser Berliner w-Mitarbeiter schreibt uns unterm 4. April: In deutschen Reichstage macht sich schon die Osterferienstimmung geltend; bei einer der letzten Abstimmungen, es handelte sich um den Antrag betreffend die Verschärfung des Margarinegesetzes, zeigte sich wieder einmal offiziell die Beschlußunfähigkeit des Hauses, die inoffiziell leider meist vorhanden ist. Mitte dieser Woche geht der Reichstag nun in die Ferien und erledigt bis dahin nur noch Vorlagen milder freier Natur, bei welchen eine glatte Erledigung vorausgesetzt ist. Nach dem Osterfesten bleiben immerhin noch eine ganze Reihe von Gesetzen zu erledigen übrig, besonders die Reform des Militärstrafprozesses, die Erhöhung der Beamtengehälter, die Handelsverträge. Mit der Marinestage wird die Volksvertretung in diesem Frühjahr kaum noch besetzt werden, der Nachfolger des vor der Hand nur beurlaubten Admirals Hollmann, Herr von Tirpitz, wird kaum so schnell in's Zeug gehen, und bis zur nächsten Reichstagsession macht sich wohl auf allen Seiten eine ruhigere Stimmung geltend. Die europäische Orientpolitik geht noch immer im Schlafrock umher. Die Anwendung der Blockade gegen Griechenland ist beschlossen, aber die sofortige Ausführung läßt wieder einmal auf sich warten. Auch in Aetia ist nichts definitiv geordnet und an der türkischen Grenze üben sich die griechischen Regimenter nach Art der alten kometischen Felder mit dem Munde in der Herausforderung des Feindes. An die Thaten möchten sie zwar auch gern heran, aber die türkischen Augen sind am Ende keine Korinthen. Dieser ganze griechische Krampf ist nachdrückend bald widerlich! In Paris findet jetzt das Nachspiel zum neuesten Panama-Skandal statt; die Beweise für die Beschuldigung zahlreicher Abgeordneter sind klar und deutlich vorhanden, aber in der Vertuschung seitens der Behörden und in der moralischen Entrüstung der Schuldigen wird wieder einmal Bedeutendes geleistet. Die alte Witwe: Schwindeln ist in Paris erlaubt, läßt der Kerl sich aber fassen, dann geht's hallo. In Wien ist über Nacht eine Ministerkrise ausgebrochen. Bei den unendlich verfahrenen österreichischen Parteibühnen ist es dem Premierminister Grafen Vadani unmöglich gewesen, sich in dem neu gewählten Abgeordnetenhaus eine feste Mehrheit zu schaffen. Er soll das Ministerium von neuem bilden, aber ob es dann glatter geht, ist auch die Frage. Das ganze politische Leben Oesterreichs steht eben im Sumpf!

— Der Kaiser hat beim Admiral Hollmann am Sonnabend Abend das Diner eingenommen. Diese Thatfache hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen und man meint in einigen Kreisen wieder, es sei am Ende doch noch keine definitive Entscheidung über das Gehen oder Bleiben des Admirals getroffen worden, da einem verabschiedeten Minister wohl kaum die Ehre des feierlichen Weichens zuteil geworden sei. Wir teilen diese Erwägungen mit, legen aber nach wie vor keinen Zweifel darüber, daß Kontrabmiral Tirpitz die Geschäfte des Reichsmarineministers alsbald dauernd verwalten wird.

— Zu dem Besuche Kaiser Wilhelms in Oesterreich melden die Wiener Zeitungen: der deutsche Kaiser trifft zu der am 22. d. M. stattfindenden Föhjahr-Parade auf spezielle Einladung des Kaisers Franz Joseph am Tage vorher in Wien ein und wird am Bahnhofe vom Kaiser Franz

Zusätze finden die wirkungsvolle Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg  
Annoncen-Expeditionen von H. Böttner und Ant. Baruffe,  
Langestraße 84. Delmenhorst: J. Tobelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller

Josef, von den Erzherzögen und den Epikern der Civil- und Militärbehörden empfangen. Kaiser Wilhelm steigt in der Hofburg ab. Am Tage der Ankunft findet nachmittags zu Ehren des deutschen Kaisers ein Galadiner, abends ein Besuch des Hofopentheaters statt. Die Frühjahrsparade kommandiert der Kaiser Franz Josef. Kaiser Wilhelm wird die Parade abbrechen. Beim Desfilieren führt der österreichische Kaiser dem deutschen Kaiser die Truppen vor; Kaiser Wilhelm führt sein Infanterie-Regiment vor. Für den Mittag des 22. April ist ein Besuch des deutschen Kaisers bei den Seidenen Infanterie in Aussicht genommen. Abends findet beim Kaiser Franz Josef Diner und darauf die Abreise Kaiser Wilhelms statt.

Am Staatssekretär v. Stephan, in dessen Befinden neuerdings wieder eine erhebliche Wendung zum Besseren eingetreten war, hat Geheimrat Prof. Dr. von Bergmann am Sonnabend eine nochmalige Operation und zwar die Amputation des rechten Unterschenkels vom Knie an vorgenommen.

Herr v. Stephan ist seit einer Reihe von Jahren zuckerkrank; im Zusammenhang mit dem Leiden stellte sich vor etwa acht Wochen heraus, daß eine Reize des rechten Fußes abzuheilen und handig zu werden begann. Geheimrat Prof. Dr. v. Bergmann, der auf Veranlassung des Hausarztes zu Rate gezogen wurde, ließ sich damals, wie berichtet, genötigt, die kranke Reize durch einen operativen Eingriff zu entfernen. Es war von vornherein zweifelhaft, ob durch diesen Schritt, den einzigen der Aussicht auf Erfolg gab, eine radikale Beseitigung des Uebels möglich sein würde. Die Wunde zeigte denn auch, wie dies bei Zuckerkranken in der Regel der Fall ist, nur sehr wenig Neigung, zu verheilen; auch ergab sich immer mehr, wie sehr der Kräftezustand des Staatssekretärs, der namentlich anfangs mit Sicherheit auf seine baldige und völlige Wiederherstellung rechnete, unter den Nachwirkungen der Operation und dem längeren Krankenlager litt. Die benötigte Beseitigung ging schließlich auf den bis dahin noch gefundenen Teil des Fußes über, so daß Geheimrat v. Bergmann zu einem neuen chirurgischen Eingriff sich entschließen mußte. Der Kräftezustand des Herrn v. Stephan ist nicht ungünstig; nach Ansicht der Ärzte ist sein Zustand namentlich angesichts seiner hohen Lebensjahre nicht hoffnungslos.

Es bestätigt sich, daß Fürst v. Bismarck jetzt völlig wiederhergestellt ist. Professor Schwinger hat sich heute sehr zufrieden über den Zustand des Fürsten ausgesprochen. Auch Graf Herbert Bismarck äußerte sich am Sonnabend im Reichstag wieder recht hoffnungsvoll über das Befinden seines Vaters.

Helgoland und das Reich. Vor der Zivilkammer II des Hamburger Landgerichts fand ein Verhandlungstermin statt in der Entscheidungssache, welche ein Helgoländer Grundbesitzer gegen den Reichsfiskus wegen der nach ihrer Meinung durch die militärische Befestigung der Insel herbeigeführten Entwertung ihrer Grundstücke angeklagt haben. Es handelte sich um eine Entschädigung von einer Million Mark, die für 210 Parzellen in Betracht kommt. Das Gericht beschloß die Überweisung eines neuen Termins zur Vernehmung weiterer Zeugen.

Deutsche Auswanderung nach Südbrasilien. Am Anbruch an die Mittelwelt über die Gründung einer Kolonisationsgesellschaft für Südbrasilien, mit dem Sitz in Hamburg und einem Kapital von anderthalb Millionen Mark, teilt die „Allgem. Marine- und Handels-Korrespondenz“ mit: Die mit den in Frage kommenden Dampfgesellschaften geführten Verhandlungen haben zu dem Resultat geführt, daß die Gesellschaften, nämlich der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, sich erboten haben, die Beförderung im Zwischenstadium während der ersten drei Jahre zum Preise von 100  $\mathcal{M}$  für die erwachsene Person zu übernehmen. Bei der Veranschlagung der geschäftlichen Ergebnisse hat man sich an diejenigen Ziffern gehalten, welche der Geschäftsbetrieb des Kolonisationsvereins von 1849 an die Hand gab. Der Kolonisationsverein von 1849 in Hamburg hat seit Beginn der fünfziger Jahre die Ansiedelung Deutscher in dem Staate Santa Catharina mit günstigem Erfolge geleitet. Derselbe hat sich auf Grund seiner Ermächtigungen rechtzeitig große, geeignete Landstrecken für deutsche Ansiedelungen in jenem Staate gesichert. Durch Unterhandlungen mit der Regierung desselben ist ein Landgebiet von 650,000 Hektaren (also größer als das Großherzogtum Oldenburg) für eine Summe von 1000 Contos

de Reis (nach dem gegenwärtigen Kurse etwa 720,000  $\mathcal{M}$ ) erworben und die vertragsgemäße Anzahlung von 80 Contos Reis darauf geleistet worden. Im übrigen ist das Land erst bei der Abnahme zu bezahlen, welche im Laufe von 20 Jahren zu erfolgen hat. Zugewiesen ist das Land in dem Staate Santa Catharina durch die Zunahme der Bevölkerung wertvoller und die Beförderung dahin leichter und billiger geworden. Namentlich aber ist es seit der Ausbeutung des von der Hechtigen Reiskultivierung möglich, die Auswanderung und Ansiedelung verhältnismäßig zu organisieren und dadurch gleichzeitig mit dem Wohlergehen der Ansiedler den geschäftlichen Erfolg des Unternehmens zu fördern. Wenn man das einem Ansiedler zu gewöhnliche Land auf etwa 25 Hektare annimmt, so sind 500,000 Hektare für 20,000 Ansiedelungen ausreichend. Als Verkaufspreis sind 20  $\mathcal{M}$  für den Hektar angenommen, während der Kolonisationspreis stets 24  $\mathcal{M}$  für den Hektar erhalten hat. Nach den bisherigen Erfahrungen sind 25 Hektare durchaus genügend, um nicht nur die eigenen Lebensbedürfnisse einer Familie an Naturalien zu decken, sondern dem Eigentümer auch eine reiche Einnahme aus dem Verkaufe seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu gewähren.

### Ausland. Orient.

Anlässlich der Ankunft der Prinzessin von Wales und der Jariu-Witwe in Kopenhagen veröffentlicht das dortige Blatt „Politiken“ einen Artikel, der augenscheinlich inspiriert ist und von einer dem Hofe nachstehenden Persönlichkeit herrührt. Es wird in dem Artikel betont, die dänische Königsfamilie habe in keiner Weise die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der griechischen Krise aufgegeben. Ueber einen eventuellen Ausgleich glaubt der Verfasser des Artikels zu wissen, daß der Kompromißplan zunächst von der Wiederannahme direkter Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland abhängig sei, und zwar auf folgender Basis: Autonomie Kretas unter einem griechischen Gouverneur (Prinz Georg von Griechenland), Entziehung eines Jahresbeitrags an die Türkei in Höhe von 2 1/2 bis 3 Millionen Franks, doch wäre Griechenland berechtigt, den Jahresbeitrag zu kapitalisieren und mit 30 bis 40 Millionen auf einmal auszusahlen. Die griechische Armee ist von der Grenze zurückzuziehen, die Reservisten werden in die Heimat entlassen. Die Insurgenten auf Kreta haben die Waffen niederzulegen und ihre Kanonen an Griechenland auszuliefern. Oberst Balfors' Korps übernimmt die Basisierung Kretas unter Beihilfe europäischer Gendarmerie zum Schutz der Mohammedaner. Die Regierung Kretas verpflichtet sich, die Immobilien der freilichigen Türken unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Die Gläubiger Griechenlands sind zufriedenzustellen. Die Beibehaltung der Monopoleinfünfte ist anzuhängen. Die Forderungen der Monopolobligationen sind nicht 50 Prozent vom Rest der Staatsschuldzinsen von einer Gruppe englisch-französischer Bankiers zu garantieren.

### Asien.

Ueber die Einzelbestimmungen des japanischen Goldwährungsgesetzes wird aus London mitgeteilt: Die Wertigkeit ist der Goldbarren im Gewicht von 0,75 Gr. Feingehalt an Gold, halb so schwer wie der Goldbarren von 1871. In Münzen werden ausgeprägt 5-, 10- und 20-Dollarsstücke zu 900 Feingehalt. Der gegenwärtige Silberdollar bleibt gleichzeitiges Zahlungsmittel bis nach Ablauf einer sechsmonatlichen Kündigungsfrist. Silbergeldbestimmungen — Halbdollars, 20- und 10-Centstücke — zu 800 Feingehalt circulieren wie bisher. Die Münze ist am 29. März, dem Tage der Promulgation des Goldwährungsgesetzes, für freie Silberprägung geschlossen und der freien Goldprägung geöffnet worden.

### Australien.

Die „Vereinigten Staaten von Australien“ werden voraussichtlich demnächst zur Wirklichkeit werden. Die Frage der Einigung sämtlicher Kolonien Australiens ist um einen bedeutsamen Schritt ihrer Lösung näher gekommen — in nächster Zeit werden die Wahlen für die „Bundeskonvention“ vollzogen werden. Die Einheitsbestrebungen Australiens haben eine nahezu zehnjährige Geschichte. Nachdem sich innerhalb kurzer Zeit ein Stück des Kontinents nach dem andern von der Mutterkolonie Neuseelands losgelöst hatte, entwickelten sich unter den einzelnen Gliedern dieser

Familie höchst ungleichmäßige Verhältnisse; jede Kolonie verfolgte nur eigene Interessen, vielfach trat sogar die gegenseitige Abneigung zu Tage, den Nachbar möglichst zu schädigen. Kolonialverträge wurden errichtet, Eisenbahnen ohne Rücksicht auf Anstöße des Nachbarlandes erbaut; eine Kolonie verlor, die andere begünstigte die Eingewanderten, auf Klagen und Vorstellungen der einen Regierung (Grenzregulierung Südaustraliens und Victoria's) gab die andere gar keine Antwort; selbst in so wichtigen allgemeinen Fragen wie Abneigung der Rationierung, Errichtung von Leuchtfeuern, Legung von Kanälen, Quatantennensystemen u. a. war keine Einigung zu erzielen. Endlich erhob sich die öffentliche Meinung zu nachdrücklichem Einspruch gegen diese unsinnige Wirtschaft. Vor jetzt zehn Jahren traten in Hobart die Premierminister zum erstenmal zu gemeinsamer Beratung zusammen, und unter großen Hoffnungen und Erwartungen wurde das „Federal Council of Australia“ eröffnet. Die Erwartungen gingen aber nicht in Erfüllung, auch weitere Versuche, die Einigung zu verwirklichen, scheiterten an den praktischen Schwierigkeiten. Jetzt ist die Angelegenheit aber mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden. Die einzelnen Parlamente haben die „Erhebung Bill“ angenommen, welche die grundsätzliche Zustimmung zur Beschaffung einer konstituierenden Versammlung enthält, und demnächst wird jede Kolonie zehn Vertreter für diese wählen. Es sieht, wie der „Wost. Jtg.“ geschrieben wird, zu erwarten, daß die Sache endlich Leben gewinnt. Den unmittelbaren großen Nutzen der Verbindung wird das aufstrebende Australien selbst haben; den Ausfall des Inlandszolls werden, und das hat auch für Deutschland Bedeutung, die fremden Handelsmächte tragen müssen.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unterer mit Herzogenthümern versehenen Originalstädte ist nur mit genauer Danksagung geteilt. Abschlüssen und Beschlüssen über lokale Vorhaben sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 5. April.

Lehrjahre. Der Lehrzeit Beginn läßt die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen richten, die zwischen dem Lehrjahre, dem Lehrling und den Eltern oder Vormündern des letzteren bestehen sollen. Die Lehrzeit ist eine ernste Zeit, in welcher es sich um gewissenhaftes Lernen, um Kräftigung des Körpers, um genügende Erholung handelt, in der aber das Vergnügen nicht die Hauptsache ist. Ein junger Körper kann nicht zu viel vertragen, es soll ihm daher auch nicht zuviel mit einem Male geboten werden. Nach der Arbeit braucht er Erholung, aber kein erschöpfendes Vergnügen. Den jungen Leuten kommt in der ersten Zeit natürlich der Gedanke leicht in den Sinn, wie es denn doch früher so billig anders war, und sie werden davon auch gelegentlich zu den Eltern reden. Da ist es nun allein richtig, auf die Beschaffenheit der Lage hinzuweisen, und hat man noch einen Wunsch bezüglich des Jungen, so sagt man dies im Vertrauen dem Lehrjahre. Jeder billige Wunsch wird bei leicht Verwirklichung finden. Drängen zu weichen sind dem Vater des Lehrjahres einzulassen, dabei kommt niemals etwas Vernünftiges heraus, und dem Lehrling bis zum Äußersten ist nur ein einziger Schritt. Was über die Lehrverhältnisse abzumachen ist, das kann in aller Strenge und ohne jeden Hintergedanken geschieden, nur Vertrauen kann finden, nur bei vertrauensvoller Hingabe an seinen Lehrjahre und seinen Beruf kann in dem jungen Manne wirklich etwas Nützliches werden. Weder der Lehrling noch die Eltern sind häufig in der Lage, zu beurteilen, warum in der Unterweisung des Lehrjahrs nun etwas so sein muß und nicht anders, hierfür ist der Lehrjahre zur Einsichtung da, und dessen Wort gilt. Die Lehrjahre sind die allerwichtigste Zeit im ganzen Leben, wenn da nicht ein tüchtiger Grund gelegt, ein geistiges Können und Wissen vorbereitet wird, dann sieht es später mit aller weiteren Fortbildung sehr trüb aus. Ein jaummerelles Dasein führt heut der Stimm, und aus ihm, der nirgends lange ausläßt, wird nur zu bald der komplette Lump. Nur der richtige Lehrzeit folgt demnächst die Meister- und Herrenzeit.

Zu der letzten Magistrate- und Stadtrats-Sitzung wurde in vertraulicher Verhandlung Hl. Drees von der Cacklienschule für zwei Jahre befristet Studiums in Berlin und Herr Wedemann von der Rechtschule für ein Jahr ebenfalls zur Vervollendung seiner Studien beurlaubt, erstere ohne, letzterer mit Vorbezug seines Gehalts, dafür hat letzterer natürlich einen Vertreter zu stellen.

Das 41. Stiftungsfest des „Lebertranz“ wurde am Sonnabend Abend in der „Union“ in gewohnter Weise von einer großen Teilnehmerzahl begangen. Ein Konzert des Vereins eröffnete das Fest. Ueber eine Anzahl von schönen Mänerchören fanden Solofieder und Instrumentalvorträge auf dem Programm. Fräul. Ella Müller, die

wegen der Augenlider. Er weiß aber nicht nur eine gewisse unbestimmte Dämlichkeit Liebetreus wiederzugeben, sondern statet ihn auch in Ton und Sachm mit einem gewissen christlichen Anflug aus, der mir an und für sich nicht gefällt, für den man aber in diesem Falle wohl nur den „Geist“ der Rolle verantwortlich machen kann. Fr. v. Behrens sekundierte ihm als Frau Liebetreu, was Gewandtheit des Spiels anbetrifft, in durchaus würdiger Weise und war einmal mehr als sonst, namentlich da, wo sie voll moralischer Enttötung das Zimmer verläßt. Auch Herr Seydelmann war als Nachhändler Madada, der jedes Wort dreimal spricht, durchaus in seinem Fahrwasser und verdient als Lob-Fr. Kersa spielte die bekannte Karikatur von Dersimadaden, das gern zur Bühne möchte, mit vieler Träubour, doch hat man bei ihr über das Gefühl, als ob sich Empfindung und Ton nicht recht decken. Das gelang Frau D. Ulrich in ihrer kleinen Rolle als Witwe Lehmann viel besser. Da war wenig Aufgebot an Kraft und doch viel Erfolg. Zum erstenmal erschien Herr Geißel auf unserer Bühne, der Herrn Wedemann für diesen Monat ersetz'n soll. Eine schlankte Figur und ein sympathisches, wenn auch nicht sehr kräftiges Organ empfahlen ihn; er spielte seinen Studenten in angemessener Weise, trat aber als solcher zu wenig hervor, als daß man schon jetzt sein Können beurteilen dürfte. — Eine Bemerkung noch, die Regie betreffend, die aber durchweg lobenswert war. Mitmeister Wedeck und Frau leben doch, wie hervorgehoben wird, in ziemlich einfachen Verhältnissen, dazu in Berlin. Stimmt dazu der Salon mit Bogenzähnen, der selbst für ein Grafenschloß angemessen wäre? Rufter.

### Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. „Großstädtisch“, Schwank in 4 Akten von F. v. Schweiger. Jean Baptiste v. Schweiger hat sich durch seine Lustspiele und Schwänke mehr Dank von deutschen Theaterpublikum erworben, als ihm von seinen Theaterpartei für seine aufopferungsvolle politische Thätigkeit zuteil wurde. Nach Cassalles Tode war er Führer der Sozialdemokratie und besorgte sie damals vor gänzlichem Zerfall, trat aber nach mannsfähigem Verbruch bald von der Leitung zurück und starb schon 1875, erst 42 Jahre alt. Sein Lustspiel „Epheumisch“, das in die Grimmerzeit fällt und die Spiel- und Spekulationswelt geißelt, ward hier öfter gern gesehen, neu war dem hiesigen Publikum wohl sein Schwank „Großstädtisch“, der gestern mit vielem Beifall in Scene ging. Er hatte sich nämlich vorgenommen, zwei Flegeln mit einer Klappe zu schlagen, und so entnahmen sie ihm beide, wenn auch leicht gekreist. Wie der Titel des Stückes andeutet, wollte er zunächst den Gegensatz zwischen Großstädtisch und Kleinstädtisch schildern. Ein Rentner Adolar Liebetreu aus Cetera und seine herrschende Ehegattin besuchen Berlin. Sie übt mit ihrer schärfen Gunge Kritik an den dortigen Verhältnissen, die ihm aber in ganz verlockendem Lichte erscheinen. Richtige Vertreter der Großstadt hat der Dichter jedoch nicht zu zeichnen vermocht; sein Mitmeister Wedeck nebst Gemahlin und kleiner Schwägerin, sein Student Fritz Haberland beruhigen uns jedenfalls spielfähig-kleinstädtisch genug, und selbst der Leutnant Wingen ist nicht mit der Berde gezeichnet, die wir von Moser und Schönthan gewohnt sind. Zweitens greift aber Schweiger das

Thema von der Frauenemanzipation auf, nicht um es zu verpöten, wie Venedig und noch neuer die Autoren von „Fräulein Doktor“ thun; ihm ist es ernst um eine ernste Sache. Aber nicht dem Dramatiker in ihm, nur dem Agitator gelingt es, ihr eine ziemlich längliche Ausbeute abzugewinnen. Da verhand der alte Erbe in seinem Stück „Heerfährde“ schon besser den Satz zu illustrieren, daß Arbeit die Hand der gebildeten Dame nicht schändet. Das Beste, was Schweiger hierin leisten kann, ist, daß er seinen Buchhändler Madada nach einer ziemlich zweideutigen Scene im letzten Akt eine gesinnungswürdige Rede darüber halten läßt. Aber Schweiger wollte schließlich auch ja nur einen Schwank liefern, und trotz seiner sozialen Äußerungen wandelt er deshalb auch ganz getreulich in den Fußstapfen des Allmeisters Venedig und arbeitet mit komischen Mißverständnissen, Sorgen hinter den Thüren und dergl., wie ich schon angedeutet, vernehmlich er diebald nicht Zweideutigkeiten und etwas lockere Situationen. Aber er hat gute Einfälle, die wieder benutzt werden und den Hebelkaren durch hausbackene, langweilige Dialoge hindurchziehen, so daß ein sonntäglich gestimmtes Publikum sich trefflich amüset.

Herr Hebeberg als Mitmeister Wedeck, Fr. Nerjon als dessen Frau, Fr. Rosen als deren Schwester Paula, Herrn Markow als Leutnant Wingen und Fr. Markjcher als dessen Schwesler bot sich wenig Gelegenheit, mit ihren farblos angelegten Rollen hervorzutreten. Dem meisten Beifall, mehrmals auf offener Scene, erzielte Herr Blumentreich mit seinem Rentner Liebetreu. Wieder einmal hatte er einen Pantoffelhelden zu verkörpern und that dies in seiner bekannten willkamen und geschickten Weise mit drahtiger Mimik, wohlbedacht bis in die langsame Be-



**Anzeigen.**

**Oldenburgische Staatsbahn.**

Im Verkehr mit den Stationen der preussischen Staatsbahnen ist die Billigkeitsbaur der gewöhnlichen Reisekarten von sonst kürzerer Dauer zu dem Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage für das laufende Jahr wie folgt zusammengestellt:

1. Zum Osterfeste: Für die Tage vom 7. bis einschl. den 27. April.
2. Zum Pfingstfeste: Für die Tage vom 4. bis einschl. den 10. Juni.
3. Zum Weihnachtstage: Für die Tage vom 18. Dezember bis einschl. den 6. Januar des Jahres 1898.

Die Rückfahrt muß auch bei diesen Karten spätestens am letzten Billigkeitstage bis um 12 Uhr Mitternacht einschl. angetreten sein und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

**Großh. Eisenbahndirektion.**

**Gemeinde Holle.**

Die Zahlung der Beiträge zur landw. forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Hundesteuer, Wirtschaftsquasifikation nebst rückständigen Anlagen etc. wird, wie folgt vorgenommen:

- Am Freitag, den 9. April, nachm. von 1-2 1/2 Uhr, bei von Eggern Witwe und von 3-4 Uhr bei J. C. Brandt in Holle, von 4 1/2-6 Uhr bei G. Heineemann in Oberhausen;
  - Am Sonnabend, den 10. April, vorm. von 10-11 Uhr, bei Kästner Witwe in Oberhausen, nachm. von 1-3 Uhr bei Möhlenrolf Witwe und von 3 1/2-5 1/2 Uhr bei S. Clausen in Wisting.
- NB. Pünktliche Einzahlung durchaus notwendig. Der Rechnungsführer, J. Wunderloh.

Im hiesigen städtischen Krankenhaus ist die Stelle eines **Krankenwärters** sofort zu besetzen.

Beigeknete Bewerber (Lezakart-Gehilfen) oder junge Leute, die sich als Krankenwärter ausbilden wollen, werden ersucht, ihrer Anmeldung Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.

**Emden, 3. April 1897.**  
Der Verwaltungsrat des städtischen Krankenhauses.  
A. Koppelhoff.

**Mänse-Kartoffeln**  
zum Pflanzen empfiehlt  
Carl Jansen, 1. Ehnenstraße 33.

**L. Schmeding,**  
prakt. Vertr. der Naturheilmethoden,  
Saarenstraße 56 L.  
Sprechst. 9-11 und 3-5 Uhr.

**Dachpfannen,**  
blau, rote und glasierte, sowie alle Sorten Falzriegel liefert in bester Qualität nach jedem Maß  
**F. Neumann, Oldenburg,**  
Baumaterial-Gesellschaft,  
Fernsprecher Nr. 75, Kontor: Alexanderstr. 7

**Sumatra-Regalia-Cigarren**  
aus guten Qualitätsstabolen gefertigt, empfehle als Spezialität à 32 M. pr. Mille in 1/2 Mille-Ristchen verpackt. Probeboxe entf. 500 Stk. verende pr. Post frei geg. Nachn. von A 16  
**Geinrich Eingewald, Cigarrenfabrik, Chemnitz i. S.**

**Alle kleinen Anzeigen**  
deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei: Stellengesuchen u. Angeboten An- und Verkäufen Vermählungen Verpachtungen Capitalgesuchen u. Angeboten etc. etc.  
übernimmt unter strengster Discretion zum billigen Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeigneten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.**  
Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. eingehenden Ofterbriefe werden am Tage des Einganges den Inserenten zugesandt.  
\*) Oldenburg, Ofenerstr. 5.

**Verkauf einer Landstelle.**

**Nahebe.** Der Ritter Joh. Olmanns senr. in **Beckhausen** beabsichtigt seine dafelbst belegene Besitzung, bestehend in sehr guten **Wohn- und Wirtschaftsgebäuden** und ca. 75 Juck Ländereien, sowie der in der **Gemeinde Jade** belegenen **Unlospfladen**, mit **Antritt zum 1. Mai d. J.** zu verkaufen.

Von den Ländereien sollen der kleine **Seehemmoorpladen**, **Seelen**, **Coufenspladen**, **Weyelerwische**, der **Pladen an der Heubütterstraße** und der **Unlospfladen** auch einzeln zum Verkauf angelegt werden.

Die Ländereien sind ohne Ausnahme guter Bonität.

Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

**Montag, den 12. April, nachm. 4 Uhr,**  
in **Kaf. Gasthause** in **Beckhausen** und wird bemerkt, daß ein weiterer Anstich nicht stattfindet.  
Kauflustige Lalet ein  
**C. Sageudorf, Aukt.**

**Zwangsversteigerung.**

Am **Dienstag, den 6. April d. J., nachmittags 4 Uhr,** gelangen im **Auktionslokale** an der **Ritterstraße** hieselbst:  
1. nusse. Plüsch-Garnitur (1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle), 1 Vertikow und 1 Sofatisch zur Versteigerung.

**Dierking, Gerichtsvollzieher.**  
**Eversten.** Empfehle mich zum Waschen und Plätten, in und außer dem Hause.  
**W. Drushmann, Wloherfelder-Str. 226,** beim „Ammerländischen Hof.“

**Wegzugshalber vollständiger Ausverkauf meines Manufakturwaren-Lagers bis zum 25. d. Mts. zu und unter Einkaufspreisen.**  
**A. Bastede, Langestr. 83.**

**Obernburg.** Bei **B. Stolle, Cloppenburg**er Chauffeur, steht eine gute Kuh zu verk. **Gans Hanfing** bei **Nordenham.** Verkaufte noch 200 Centner bestes **Heu.**  
**Gerb. Hanfing.**

Empfehle mich für alle vorf. Gartenarbeiten, sowie zur Instandsetzung von Gräbern.  
**S. Epanhale.**

**Evangelische Diakonissen-Anstalt zur Heilung kroskopischer Kinder zu Nordenerney,**

Georgstraße 5.  
Kurperioden für 1897:  
I. vom 29. Mai bis 26. Juni,  
II. vom 29. Juni bis 27. Juli,  
III. vom 31. Juli bis 27. August,  
IV. vom 1. Septbr. bis 29. Septbr.  
Aufgenommen werden Kinder vom sechsten Anoden bis zum vollendeten zwölften, Mädchen bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre. Sämtliche Anfragen und Anmeldungen sind an den Vorstand zu richten, welcher auf Wunsch Aufnahme-Bedingungen überleudet.  
**Der Vorstand,**  
**J. A. H. R. Cremer.**

**Obernburg.** Zu verk. 1 milch. Pflge und 1 Kinderbettstelle. **Sandstr. 8.**  
Unsern Kameraden **Martin Schannberg** zu seinem am 5. April stattfindenden Geburtstage ein donnerndes Hoch. Off he oof woll'n lütjen uttgiff?  
**Seine Kameraden.**

**Wisting.** Der Viehhändler **J. F. Dühmann** aus **Delvenhorst** läßt am **Freitag, den 9. April d. J., nachm. 3 Uhr** aufg.  
**10 bis 15 Stück hochtragende Saunen, besten Schlages,** bei des Unterzeichneten Wirtschaftse messbietend auf **Abzulungsfrist** verkaufen, wozu Käufer einladet.  
**S. Clausen.**

**Wegen Aufgabe** des Geschäfts und anderweitigen Unternehmens soll unser großes Lager der **Woll-, Weiß-, Strumpf-, Kurz- und Bürstenwaren-Branche** in ganz kurzer Zeit ganz und gar geräumt werden.  
Sämtliche Artikel werden größtenteils, um desto eher damit zu räumen, zu **Engros-Einkaufspreisen** und darunter abgegeben.  
Jedenfalls die günstigste Gelegenheit, ein wirklich gutes Stück Ware für einen ganz billigen Preis zu kaufen.  
Das Geschäftshaus, an bester Lage, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet und im besten baulichen Zustande, steht zu billigem Preise zu verkaufen.  
**Gebr. Schaefer's.**  
**Bornhorst.** Zu verk. ein **Kuhfahrb. Olt. Hotes Ww.**

**Eversten.** Empfehle mich zum Waschen und Reinmachen. **Verzessimweg 126.**

**Echten Rahmkäse, Echten Edamer Käse** à Pfd. 80 s,  
**Kotosnüsse mit Milch** à St. 20 s,  
**Messina-Äpfelstinen** à Dhd. 50 s,  
**Spezialität in Cafes** à Pfd. 40 s bis 2 M. empfiehlt  
**Wilh. Dreyer, Rosenstr.**

**Schellfische**  
fl. Pund 12-13 s, bei 5 Pund 11-12 s, mittel und große billigt.  
**Notzunge 35 s, Zander 55 s, Hechte 60 s, Sait, Scholle, Fisch-larbone, Stinte** etc. treffen jeden **Morgen 9 Uhr** frisch ein.  
**Dänische Fisch-Großhandlung, Achterstraße 53.**

**Wohnungen.**  
**Wohn- u. Schlafzimmern,** sein möbliert, mit Balkon, ist bis 1. Mai zu vermieten. **Zaunseil, 1. Ehnenstr. 33.**  
Eine an der Hundsmühlener-Chauffee belegene **Oberwohnung** ist zum 1. Mai d. J. billig zu vermieten.  
Näheres bei **C. Diemmen, Aukt.**

Zu verm. auf Mai nahe der Stadt 1 **Unterwohnung** m. Souterrain u. gr. Garten (Preis 350 M.), sowie eine freundl. **Oberwohnung** (200 M.). Näheres **Catharinenstr. 15.**  
Zu vermieten zum 1. Mai oder später die geräumige, abgischlechte **Unterwohnung Milchbrinkeweg 22.**

Zu verm. zum 1. Mai eine möbl. **Stube** mit Kammer. **Regelhoffstr. 46.**

**Vakanten und Stellengesuche.**  
Geucht zum 1. Mai ein ordentl. **Dienstmädchen.** Näheres Auguststr. 61.  
**Geucht.** Auf gleich oder 1. Mai ein **Knecht**, der malten kann.  
**Bremen. Gertrudenstr. 38.**

**Zimmermädchen, Hausmädchen, Köchinnen, Kellner und Hausdiener** suchen Mai und Juni Stellung nach **Norderney.**  
**Zabobitr. 2. Frau Strunk.**  
**Akkurate Haus- und Küchermädchen** suchen zu Mai hier Stellung.  
**Frau Strunk, Haupt-Verem.-Kontor, Zabobitr. 2.**

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.**

**Tanz-Unterricht.**  
Neuer **Kursus** für Erwachsene im Saale „Zur frühlichen Wiederkehr“, früher „Zoologischer Garten“, **Eversten**, beginnt am Mittwoch, den 7. und Sonnabend, den 10. d. M., ferner jede Woche 2 mal Unterricht, abends von 8 Uhr an.  
**F. Schröder, Tanzlehrer.**

**Doodt's Etablissement.**  
Seute, **Montag, den 5. April, abends 8 Uhr:**  
**Brillante Spezialitäten-Vorstellung.**

**Karl Wilhelm,**  
Original-Humorist mit absolut selbstverfaßtem Repertoire. Außerdem das **vorzügliche Programm.**

**Wahnbek.**  
**Preis-Kegeln**  
am **Sonntag, den 25. April 1897,** bei **G. Bornhorst.**

**H. Schlie, prakt. Tierarzt, Linden-Allee 49**  
(im Hause des Herrn Mühlenerbesitzer Goons).

**Großherzogliches Theater.**  
Dienstag, 6. April 1897. 91. Vorst. i. Ab. **Großstädtisch.**  
Schwan in 4 Akten von J. B. v. Schweitzer. **Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.**

Mittwoch, 7. April 1897. 12. Vorst. i. Ab. für **Auswärtige.**  
**Die Bluthochzeit.**  
Trauerspiel in 4 Akten von A. Lindner. **Kasseneröffnung 3, Einloß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeigen.**  
**Eversten, 3. April.** Seute Morgen 7 Uhr entschied sanft und ruhig nach langen mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, Bruder und Schwager und meiner Kinder treuversorgender Vater, der Diensthmann **B. Mülfeler**, in seinem 46. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten  
**Ww. Mülfeler** nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet **Mittwoch, nachm. um 3 Uhr, auf dem Eversten Kirchhof** statt.

**Odenburg, den 2. April 1897.** Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr entschied infolge eines Unfallschicksalles mein lieber Mann und unser treuversorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Stations-Aufsicher **Brünjes** im 62. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an **Frau Brünjes, geb. Wachtendorf, Wisting, I. von Seggern, Odenburg, Ernst Brünjes, Hannover.**  
Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 8. April, morgens 9 1/2 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus** aus statt.

**Friedrichsdehn, 3. April 1897.** Heute entschied sanft nach längerer Krankheit unsere innig geliebte Mutter, **Witwe Katharine von Seggern, geb. von Seggern**, im fast vollendeten 60. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten  
Die trauernden Kinder.  
Die Beerdigung findet **Donnerstag, 8. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Eversten** statt.

**Rasteder-Südende.** Allen denjenigen, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter das letzte Geleit gegeben, ihren Sarg mit Kränzen geschmückt haben und uns so treu zur Seite standen, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.  
**Eliert Hauns u. Kinder.**

# Beilage

zu No 80 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 5. April 1897.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterwirft sich dem Vorbehalt, dass die in dieser Beilage enthaltenen Nachrichten für Stadt und Land nur mit genauer Quellenangabe gelten. Die in dieser Beilage enthaltenen Nachrichten für Stadt und Land sind der Redaktion nicht zu entnehmen.

Oldenburg, 5. April.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

**Im Reichsgesetzblatt** werden publiziert: Das Gesetz über Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltung, die Grundbuchordnung, die Novelle zum Gesetz, betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnens und die Zivilprozessordnung.

**Verne, 4. April.** Die Verner „Vierteljahr“ beschloß gestern, an dem am 13. Juni in Norderbrosen stattfindenden Sängerversammlung teilzunehmen.

**Idafehn, 4. April.** Vor einigen Tagen ist der Kaufmann Janßen von hier ausgereist. Kein Mensch wußte etwas über seinen Verbleib, bis er heute einen Brief aus Rotterdam an seine Frau schrieb. Was den Mann, der hier sehr beliebt war, veranlaßte, sein Vaterland zu verlassen, ist unbekannt.

**Strücklingen.** Vor drei Jahren wurde ein Verein zur Förderung der münsterländischen Hindubehütung gegründet, der sich in die 4 Unterverbände Bocka, Cloppenburg, Wildeshausen und Friesoythe gliedert. Der Unterverband Friesoythe hält am nächsten Sonntag, 11. April, in Kop's Wirtschaft zu Ramsloh seine diesjährige Generalversammlung ab. In dieser Versammlung soll unter anderem auch Beschlüsse über Gründung einer Genossenschaft zum Ankauf von Fuchtschilf gefaßt werden.

**Beckta, 2. April.** Der Stadt Beckta wird die Gelegenheit geboten, die jährlichen Hengst- und Stuten-Rennungen für das ganze Oldenburgische Münsterland zu erhalten. Es wird dabei zur Bedingung gestellt, daß Beckta eine Hengst- und Stuten-Rennbahn, von 20 Meter Durchmesser erbaut. Der Kostenaufwand würde sich auf etwa 1500 Mark belaufen. Da nun die Stadt Beckta durch eine derartige Einrichtung ungewöhnlich bedeutenden Nutzen haben wird, so sind bereits Schritte zur Verwirklichung des Planes gethan worden. Abgesehen nämlich zunächst diesfalls eine den Plan darlegende Schrift, welche zur Zeichnung von Beiträgen für den Bau der Halle auffordert; dieselbe weist schon verschiedene Unterschriften mit erheblichen Geldbeiträgen auf, jedoch ist nicht zweifellos sein dürfte, daß eine genügende Summe zusammenkommt. In der nächsten Sitzung wird dann dem Stadtrat der Plan zur Genehmigung vorgelegt werden. (Olb. Volksztg.)

## Aus den benachbarten Gebieten.

**Wilhelmshaven, 4. April.** Für das Sommerhalbjahr 1897 sind folgende Kommandierungen der Marineparrer (evangelische) beschlossen worden: In Wilhelmshaven als 1. Parrer Marine-Oberparrer Gobel und als 2. Parrer Humland, in Kiel als Stationsparrer Rogge und als 2. Parrer Philipp, in Friedrichsdr. Marineparrer Nunge, als Gesandterparrer Parrer Heim, an Bord S. M. S. „Stein“ M. Pf. Schorn, an Bord S. M. S. „Charlotte“ M. Pf. Schneider, an Bord S. M. S. „Gneisenau“ M. Pf. Kasper, an Bord S. M. S. „Nixe“ M. Pf. Winter, und als Parrer der Kreuzerdivision M. Pf. Müller. Der Inspektor des Torpedowesens, Konradmann, ist von dieser Stellung entbunden und der Kommandant des Torpedoschulschiffes „Mischer“, Kapit. z. S. Credner, mit der Vertretung des fehlenden Inspektors des Torpedowesens beauftragt worden.

**Enden, 2. April.** Auf Verfügung des Reichspostamtes ist der Postassistent Cornelius Poppinga von hier nach Windhoof in Deutsch-Südwestafrika versetzt worden. Herr Poppinga wird die Verwaltung der kaiserlichen Postagentur in Windhoof, wo ein Teil der Schutztruppe unter Major Zeuninger in Garnison liegt, übernehmen. Die Abreise ist am 31. v. M. erfolgt.

**Bremen, 4. April.** Ein 20 Jahre alter Laufbursche aus Amsterd., der sich hier beobachtet melde, gestand freiwillig, seinem Arbeitgeber in Amsterd. 250 Gulden unterschlagen zu haben, die er mit seiner Gekleber verjubelt hat. Als das Geld verbraucht war und er die Entdeckung der Unterschlagung erwarnt konnte, ist er flüchtig geworden. Verhaftung wurde er hier festgenommen.

**Kiel, 2. April.** Ein sehr interessanter Münzenfund ist laut Blättermeldung in Wesselfburener Dickschauen gemacht worden. In zwei Topfen wurden gegen 6000 Münzen gefunden, welche an Silber gleichwertig sind, die Legierung ist verschieden. Diese Münzen mögen gegen 800 bis 900 Jahre alt sein und sind den Denaren zuzuwenden. Von Italien aus sind die Münzen anscheinend mit dem Schiff nach Norden gekommen, da der Fundort vor Jahrhunderten unmittelbar am Meere lag.

## \* Landgericht.

Sitzung vom Sonnabend, den 3. April.

Die Strafkammer hatte heute folgende Fälle zu entscheiden: Gegen den Dienstmagd Friede aus Wierendorf, z. B. in Unterhändlerhaft, wegen schweren Diebstahls. Es wird ihm zur Last gelegt, am 14. Febr. d. J. eine dem Landmann Gensien zu Wierendorf gehörige Stute im Wert von etwa 600 M. fortgenommen und sich rechtskräftig zugeeignet zu haben. Der Herrschaft wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Angeklagte war kurz vor der Tat bei dem Eigentümer des Pferdes in Dienst getreten. Einem Tages vor er mit der wertvollen Stute verschwand. Das Tier hat er alsdann zu verkaufen versucht. Der Versuch ist ihm jedoch nicht gelungen, da er verhaftet wurde. Das Gericht verurteilte den Thäter, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, in eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Gegen den Abblenker Johann Moilow zu Abbeide wegen Vergehens gegen § 302 des Str.-Ges.-B. Er ist bringend verurteilt, im Jahre 1894 durch mehrere Handlungen unter Aus-

beutung der Unersahbarkeit und Notlage anderer mit Bezug auf Erhebung von Geldforderungen sich ungesetzliche Vermögensvorteile verschafft zu haben, indem er sich (1) dem Landmann Niehaus zu Linnen am 13. August 1894 über eine Forderung von 371,80 Mark einen am 1. Dezember 1894 fälligen Wechsel über 398,55 Mark, (2) dem Weinzierl Eder zu Neu-Abbeide am 12. August 1894 über eine Forderung von 793,53 M. einen am 1. Dezember 1894 fälligen Wechsel über 823,50 M., (3) dem Zimmermann Buschmann zu Holzstap am 12. August 1894 über eine Forderung von 265 M. einen am 1. November 1894 fälligen Wechsel über 294,05 M., und (4) dem Weinzierl Strothoff zu Neu-Abbeide am 15. Januar 1894 über eine Forderung von 126 M. einen am 1. Januar 1895 fälligen Wechsel über 150,15 M. ausstellen ließ. In der Verhandlung war eine ganze Reihe von Zeugen beigezogen. Der Angeklagte wurde schließlich von Strafe und Kosten freigesprochen.

Die dritte Sache bildete eine Verhandlung wider den Arbeiter Gustav Schulz aus Vordhorn wegen verurtheilten Diebstahls mittelst Einbruchs. Die Staatsanwaltschaft klagt denselben an, daß er in der Nacht vom 2./3. März d. J. zu Vordhorn den Einbruch, fremdes Eigentum sich anzueignen, durch eine Handlung, welche den Anfang dieser Ausführung enthielt, bestritten habe, indem er in der Absicht zu stehen, mittelst Einbruchs durch eine nicht zum Betreten eines Gebäudes vorhandene Klappe, in die Wohnung des Gastwirts Breder einbrach. Der Angeklagte stellte diese Beschuldigung in Abrede mit der Angabe, daß er auf einer Fugstube den richtigen Weg verfehlt und beabsichtigt habe, im Viehstall des Breder zu übernachten. Da indessen der Angeklagte sofort nach dem Erscheinen des Breder im Viehstall thätlich gegen Breder geworden ist, auch mit einem Messer denselben zu stechen versucht hat, so wies er an der Unwahrscheinlichkeit des Beschuldigten kein Zweifel, umsonst, da derselbe bereits wiederholt wegen Diebstahls verurteilt ist. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Das Urteil lautete schließlich auf 1 Jahr Zuchthaus.

Von den darauf noch verhandelten 3 Berufungssachen wurden zwei als unbegründet verworfen und eine für teilweise begründet erklärt, anderenteils aber ebenfalls verworfen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Sonnabend, den 3. April 1897.

Das Haus erledigt zunächst einige Rechnungssachen. Es folgen Wahlfürhungen, als erste die des Abg. Reus, welche dem Antrag der Kommission entsprechend für gültig erklärt wird.

Über die Wahl des Abg. Reichmuth beantragt die Kommission, Erhebungen anzustellen.

Abg. Gump (freil.) beantragt Vereidigung verschiedener Personen über die Beteiligung von Stimmzetteln durch Gemeinbediener und weist zur Begründung darauf hin, daß es als amtliche Wahlbestätigung nicht aufzuführen sei, wenn Gemeinbediener im Auftrage von Wahlvereinen Stimmzettel verteilen.

Abg. Singer (Soz.) tritt dem Antrag Gump ab. Er könne nicht darauf an, daß der Gemeinbediener seine Amtsmittel ausgelegt habe, sondern sein Charakter als Beamter allein sei entscheidend.

Das Haus lehnt den Antrag Gump ab und beschließt nach dem Kommissionsantrag.

Darauf berichtet Abg. Traeger (freil. Volksp.) für die Geschäftsordnungskommission über die Frage der Verlegung der allgemeinen Diskussion in dritter Beratung an den Schluß der Verhandlungen. Die Kommission stellt folgenden Antrag: Dem Abg. 3 des § 20 der Geschäftsordnung folgenden Zusatz zu geben: Nach Abschluß der Spezialdiskussion über die einzelnen Artikel hat auf Antrag von 15 Mitgliedern noch einmal eine Diskussion nach Maßgabe des § 18 stattzufinden.

Abg. Gump ist der Meinung, daß dieser Antrag einem Bedürfnis nicht entspreche. Er würde nur eine Erspöherung des Geschäftsbeschlusses bedeuten.

Abg. v. Levetzow (konl.) schließt sich dem Vordredner an. Jetzt hätte man eigentlich schon vier Zeilungen, nun wolle man noch eine fünfte hinzusetzen. Das wäre aber vollständig unnötig.

Abg. v. Winterhagen (natl.) tritt ebenfalls dem Antrag ab. Um solche Erklärungen, wie der Abg. Traeger sie bei Schluß der Beratungen über das bürgerliche Gesetzbuch abgegeben hat, zu ermöglichen, brauche man nicht gleich die Geschäftsordnung zu ändern.

Abg. Singer (Soz.) spricht sich für den Antrag aus. Abg. Traeger (natl.) ist der Meinung, daß schon jetzt jeder Abgeordnete das Recht habe, in der Spezialdiskussion bei den Worten, welche von der Einführung eines Gesetzes handeln, unter Zustimmung des Reichstages, zu erklären, warum er dieser seine Zustimmung erteilt oder verweigert. Redner beantragt, die Angelegenheit an die Geschäftsordnungskommission zurück zu verweisen.

Dieser Antrag wird angenommen. Weiter schlägt die Kommission eine neue Bestimmung vor, bei Anträgen auf Verlegung oder den Schluß der Debatte diese die Unterstützung nur durch Aufstehen geschehen. Es wird damit bejw. in diesen Fällen nur die im Hause anwesenden Mitglieder stimmen zu lassen. In den übrigen Fällen soll es den Fraktionen dagegen freistehen, die Namen auch nicht anwesender Abgeordneter unter ihre Anträge zu setzen.

Es entsteht hierüber eine ausgedehnte Debatte, in welcher dem Antrage der Kommission allseitig zugestimmt, zugleich aber von den Abg. v. Levetzow, Gump, Dachen (Soz.), v. Cuno (natl.) die Ansicht vertreten wird, auch wenn es sich um materielle Entscheidungen (im Gegensatz zu bloßen Anträgen auf Verlegung oder Debatte) handelt, solle die namentliche Abstimmung nur durch Anwesenheit beantragt werden können.

Den entgegengelegten Standpunkt vertreten die Abg. Singer und Traeger. Traeger macht geltend: Wenn hier überhaupt von Möglichkeiten geredet werden dürfe, so sei der Hauptmischpunkt doch offenbar zu finden in der schwachen Stellung des Hauses, die wiederum durch den Mangel an Unterstützung werde. Bei Diskussionsabstimmung würde die erforderliche Anzahl Abgeordneter für Stellung von Anträgen auf namentliche Abstimmung nicht vorhanden sein. Bei wichtigen materiellen Entscheidungen solle man die namentlichen Abstimmungen nicht dadurch ersparen, daß man auch bei schwach besterem Hause 50 Unterschriften Anwesender verlange, denn alle Parteien hätten unter Umständen ein Interesse daran, die Ab-

stimmung festgelegt zu sehen, und daran andere es nichts, ob die Bestimmung des Hauses eine schwache sei oder nicht.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Antrag der Geschäftsordnungskommission angenommen. Ohne jede Debatte werden sodann in dritter Lesung die gestern angenommenen Anträge Komplex betr. Aufhebung des Zehnten-Gesetzes, sowie Einbürgerung betr. Aufhebung des § 2 dieses Gesetzes definitiv angenommen.

Der Gegenstand der Tagesordnung ist das Margarinegesetz. Es ist zunächst die namentliche Abstimmung zu wiederholen über den Antrag v. Blöth zum § 4 auf Trennung der Verkaufsräume für Butter und Margarine. Für den Antrag stimmten 116, gegen denselben 73 Mitglieder.

Das Haus ist also beschlußfähig.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Antrag Ander betr. Kommunalverwaltung der Offiziere, dann zweite Beratung des Handelsgesetzbuchs.

## Aus aller Welt.

**Berlin, 4. April.** An der gestrigen Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Ehren Nansen im hiesigen Kroll'schen Festsaal nahmen auch Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Heinrich, der Reichskanzler, die Minister v. Bötticher, Dr. Boffe, Staatssekretär Graf Solobowitsch, der Oberste Lagerbeamte und zahllose Ehrengäste teil. Der Reichskanzler führte Frau Nansen. Nansen wurde begeistert empfangen. Der stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde, Prof. Ziegl, v. Nitzsch, führte Nansen in erheben Worten, worauf Nansen in deutscher Sprache teils in humorvoller Form unter Anwendung von Projektionsbildern unter lauten Beifall über seine Expedition berichtete. Minister Dr. Boffe teilte mit, daß der Kaiser Nansen die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen habe. Nansen dankte bewegt und überreichte der Gesellschaft das erste Exemplar seines Buches in deutscher Sprache. Ziegl v. Nitzsch bemerkte, die Gesellschaft habe Nansen zum Ehrenmitglied ernannt und ihm die goldene Humboldt-Medaille verliehen, worauf Nansen für diese einzig dastehende Auszeichnung dankte. Am die Feier schloß sich ein Festmahl bei Kroll.

**Königsberg i. Pr., 3. April.** Der hiesige Oberbürgermeister Hoffmann beging gestern sein 25jähriges Amtsjubiläum unter Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft. Die hiesigen Zeitungen begrüßten ihn in Leitartikeln. Deputationen überbrachten kostbare Geschenke. Unter anderem widmete die Stadt Königsberg dem Jubilär eine prachtvolle silberne Notiztafel. Heute Abend findet ein Festmahl statt.

**Bern, 3. April.** Am 1. April durchzog die Nachricht von einem Raubmord im Postwagen die alte Schweizerstadt. Man hielt das Gerücht anfangs für einen traurigen Aprilscherz. Um 5 Uhr morgens am 1. April traf der Nachzug in Bern ein. Als die Wagenführer des Supplementwagens, die bei nach Zürich, St. Gallen, Luzern u. anderen Poststationen enthielt, sich nicht öffnen, gingen die den Zug erwartenden Postbedienten in den Wagen hinein, wo sie zu ihrem Schrecken den Postkonduktoren, einen Mann von 30 Jahren, erschossen und 20 Wundstiche aufgefunden. Nach der Obduktion wurde der Schuß ganz in der Nähe des Gehirns abgegeben. Nach der Nüchternung zu schließen, das Blut nahm, wurde der Kondukteur sehr wahrscheinlich im Schlaf erschossen. Er hatte von Lausanne bis Bern nichts mehr zu thun, und so läßt es sich erklären, daß er einschiel. Er war ganz allein im Wagen und wollte zunächst bis Zürich fahren, wo er festgenommen ist. Die innere Einrichtung des Postwagens muß der Raubmörder gefast haben; er konnte nur mittelst eines Wagenöffners über eines anderen Instrumentes, dessen er sich zum Öffnen des Wagens bediente, in den Wagen gelangen. Daß der Kondukteur die Wagentür offen ließ, ist bei der gegenwärtigen Fahrzeit nicht anzunehmen. Der Thäter hatte es nur auf bares Geld abgesehen; ein kleines Kofferchen, das goldene Ketten enthielt, ließ er ganz unberührt auf dem Boden liegen, ebenso 20 Stück österreichische Hundsbüchsen-Obligationen. Wahrscheinlich hat er befürchtet, diese Sachen könnten ihn verraten. Ein Betrag von 200 Fr., ferner eine ältere Uhr wurde geraubt; auch hatte der Kondukteur seine Barpapiere mehr bei sich. Es ist nicht anzunehmen, daß der selbe Mann die Tour Zürich—Genève—Zürich machte ohne bares Taschengeld. Mit den Vorkommnissen scheint der Mörder nicht genauer bekannt gewesen zu sein, sonst hätte er wissen müssen, daß die Postkafers keine Säcke mit den eigentlichen Wertgegenständen bergen. Sinter dem Supplementwagen fuhr der Hauptpostwagen mit zwei Beamten und einem Kondukteur; diese haben von dem ganzen Vorfalle nichts bemerkt. In Chexères, der dritten Station nach Lausanne, hatte der Postkondukteur noch gelebt; er hatte nach den Wundstichen für Bern ausgegastet. Der Leichnam zeigte außer der Schußwunde an der linken Schläfe unter dem Jochbein keinerlei Verletzungen; ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer hat sonach nicht stattgefunden. In dem Postwagen befand sich eine Geldsumme im Betrage von 100 000 Fr.

**Wien, 4. April.** Johannes Brahms ist gestern Vormittag nach schwerem Leiden an Leberleiden gestorben. Mit ihm ist der letzte bedeutende Komponist, der vorwiegend in den Werklieferungen der klassischen Form wirkte und ist, dahingezogen. Johannes Brahms ist am 7. Mai 1838 zu Hamburg geboren, wo sein Vater Kontrabaßist im Orchester des dortigen Stadttheaters war. Nachdem er sich bei Max Reger in Olona und durch einige Privatstudien in Klavierpiel und Komposition vorgebildet hatte, trat er 1847 zum erstenmal als Pianist öffentlich auf, wurde aber erst 1853 infolge einer günstigen Kritik Schumanns über ihn in weiteren musikalischen Kreisen bekannt, so daß er 1854 seine ersten Klavierstücke und Lieder im Druck erscheinen lassen konnte. Nachdem er, stets fleißig arbeitend, an verschiedenen Orten Deutschlands und der Schweiz gelebt hatte, siedelte er 1862 nach Wien über, wo er, mit äußeren Ehrenbezeugungen überhäuft, bis zu seinem Hinscheiden gelebt hat. Mit Ausnahme der Oper hat der Meister sich auf allen Gebieten der Tonkunst hervorgethan, namentlich aber im Liede, in der Sinfonie, in der Komposition für Klavier und für die Violine und im größeren Chorwerke. Unter seinen Schöpfungen für Soli, Chor und Orchester befinden sich als Hauptwerke „Ein deutsches Requiem“, „Schicksalslied“, „Trübsalpsalm“ und „Aria“. Von der Unterwelt Dresden ist Johannes Brahms zum Doctor honoris causa kreiert worden und auch sonst sind ihm viele Auszeichnungen zuteil geworden.

**Wien, 4. April.** Mit der Verurteilung des Hofrats Dr. Carl Heller in Wien wegen Meineides zu einem Jahre schweren Kerkers ist in trauriger Weise die Ehre eines Mannes abgeschlossen, der seinen Namen zu großem künstlerischen und gesellschaftlichen Ansehen gebracht hat. Man wird seine freilich

Melodien, die so zahllosen Menschen lebhaftes Vergnügen bereiten, noch lange hören, sich doch dabei des schmerzlichen, wenn auch selbstverschuldeten Leses erinnern, das dem Schöpfer dieser Weisen neben graujähriger physischer Krankheit zu teil geworden ist. — Als der Verleibung nach der Verlobung des Wahlpruchs der Geschworenen das Wort der Strafrichter erhielt, sagte er: „Nach meinem Begriffe ist ein jeder Mensch verurteilt worden, ihn Sie, wie Sie wollen!“ Die über ihn verhängte Strafe wird Keller wohl niemals antreten, denn insolge eines schweren, unheilbaren Rückenmarklebens ist er an Händen und Füßen gelähmt und konnte, wie wir schon erwähnt, zur Verhandlung selbst nicht erscheinen. Und der Staatsanwalt versicherte, daß Keller, wenn er nicht geund werden sollte, auch im Falle seiner Verurteilung der Freiheit nicht beraubt werden sollte, da das Gesetz vorgebehe habe, daß ein Schwerverkranker keine Freiheitsstrafe erleiden dürfe. In seinem Plaidoyer führte der Staatsanwalt noch aus:

Keller war ein Künstler ersten Ranges, bei allen Leuten angesehen, bei aller Welt beliebt. Wenn man trotz dieser großartigen Zeugnisse fragt: Wie konnte er eine solche That begehen? dann verweise ich auf das Sprichwort: „Auri sacra fames“ — der verfluchte Hunger nach Geld. Er, der viel hatte und noch mehr bekam, wollte alles haben. Keller ist gekannt von der Höhe zur Antiquar, von der Antiquar zum Vermächtnis. Güter er sich kognit mit dem ihm im Testament vermacht. Heute, das einen Wert von 125,000 fl. hat, kann wäre er krassester Verfolgungen entgegen. Aber das ist das Tragische an dem Falle: Wohlhabend, mit einem hohen Gehalt angestellt, große Lantionen besitzend, hatte er nicht genug mit dem wie vom Himmel gefallenen Kaufe. Er wollte auch noch der enterbten Witwe Küßfel die verhältnismäßig geringe Summe von 30,000 fl. wegnehmen. Ich halte dem Angeklagten nicht den Spruch „Noblesse oblige“ vor — abgesehen der Hofart und brüchigen Künstler sich zum Adel der Gesellschaft rechnen konnte — aber was verlangt der einfache, nadtaste Mensch? Er hätte sagen müssen: „Meine Frau, Gattin meines Wohlthäters, selbst meine Wohlthäterin, wenn Du sagst, daß Dir die 30,000 fl. geschenkt wurden, so behalte sie!“ Aber Keller hat alles in Bewegung gesetzt, um außer dem Hause auch noch diese 30,000 fl. zu bekommen. Die unerhörte Habgier war das Motiv dieses Mannes. Personen, welche dem Angeklagten nicht die kalte Unparteilichkeit des Staatsanwalts, sondern das warme Gefühl der Freundschaft und Blutsverwandtschaft entgegenbrachten, stehen mit ihrem Urteil auf meiner Seite. Selbst die eigene Mutter, die damit auch ihr Herz aus dem Leibe reissen mußte, konnte nicht umhin, den Stab zu brechen über den unmürbigen Sohn.“

Newyork, 26. März. Kaiser Wilhelm I. 100. Geburtstag ist auch in Amerika an vielen Orten gefeiert worden, besonders von den ehemaligen deutschen Kriegern, die sich zu vielen Tausenden hier befinden. In Newyork entfalteten die Veteranen-Bataillone viele hochintelligente Leute, ehemalige Offiziere etc., und sie brachten dabei ein sehr erhabenes Fest zustande, das allen Teilnehmern in der Erinnerung bleiben wird. Die Zeitung seitens des Präsidenten, Herrn R. Miller, hätte garnicht schmeibend und liebenswürdig sein können, und seine Ansprache war voll wichtiger Worte bezüglich der Mission der Deutschen in Amerika und der Liebe zum alten Vaterlande. Die eigentliche Festrede hielt Herr George v. Stal. Sie war ein Meisterstück nach Inhalt und Form und gab ein von edler Vaterlandsliebe inspiriertes, hochinteressantes und getreues Lebensbild des großen Kriegers. Die verschiedenen lebenden Bilder zur Veranschaulichung des Hiesigen führten und seiner großen Mitarbeiter waren funktvoll gestellt und von außerordentlicher Wirkung, wie auch die Soloborträge des Opernsängers, Herrn Walter Bestling. Leider fehlte es an einem großen Männergros. Die großen Gesangsvereine „Deutscher Liebertanz“, „M. G. U. Arion“, „Westböhmen-Verein“ und andere hatten es nämlich undings abgesehen, sich an einer Feier zu beteiligen, ja sie gingen in ihrer Ableitung des Amerikaneriums so weit, daß sie nicht einmal die deutsche Flagge auf ihren, dem Schweigen gewidmeten Plakaten aufzogen. Als die Parade der deutschen Veteranen am Liebertanz Klubhaus vorüberzog, ließen die Beamten die Fenstervorhänge herab, um nicht in die Lage zu kommen, die deutsche Fahne begrüßen zu müssen. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Vereine das ganze Deutschum insultieren. Bei der Volkfeier, beim Biemarshilfsum haben sie sich genau so unanständig benommen. Man wird sie künftig zur Teilnahme an deutschen Nationalfesten nicht mehr aufordern und sie auch ignorieren, wenn sie mit ihren eigenen Unternehmungen vor ein allgemeines Publikum treten. Man kann diese Leute natürlich nicht zwingen, sich deutsch zu zeigen, aber man kann ihnen das Recht absprechen, sich als die obersten Vertreter des Deutschums hinzustellen, was sie bei jeder Gelegenheit thun, auch wenn sie Deutschland verlassen. Sowohl der „Arion“ wie der „Liebertanz“ planen neue Ausflüge nach Deutschland, um dort mit gekietzten vorstehenden Gängern Triumphe zu erzielen. Man sollte ihnen dort verdienstmaßen einen kalten Empfang bereiten.

Zum Grubenunglück bei Zabrze.  
Die Beerdigung Arnold Borkows wird in dem Erbgräbnis der Familie Borzig auf dem Witzgrub Groß-Bornitz bei Panbau stattfinden. Arnold Borzig war bereits in der Nacht vor der Katastrophe mit Begleitung in das Bergwerk eingestiegen, um das seit längerer Zeit schon abgebaumte Brandfeld der Hedenstichtsbaugrube zu beaufsichtigen. Borzig kam bis an einen schabhaften Damm, brach dort zusammen und wurde betäubtes aus dem Bergwerk herausgebracht. Sobald er sich wieder wohl fühlte, begab er sich abermals in die gefährdete Grube, um bei einer Analyse der Gase mitzuwirken. Hierbei erfolgte die verhängnisvolle Explosion, die ihn tötete und fünf seiner Beamten tötete. Fast in demselben Augenblicke, als die sechs Personen das Fäß betreten, fand eine neue Explosion statt. Die Männer vermochten insolge dessen nicht mehr weiter zu schreiten und verließen etwa 50 Schritte von der Einsturzgrube. Ein paar Minuten später brach der Damm, das Flammennetz wälzte sich ihnen mit unheimlicher Geschwindigkeit entgegen und es war nicht mehr möglich, die Einsturzgrube zu erreichen. Die Eingestiegenen waren rettungslos verloren. Als die heftige Detonation der zweiten Explosion hörbar wurde, fuhr der Berginspektor Scholler sofort mit einer Rettungsmannschaft in die brennende Grube ein. Fast zwei Stunden verfuhr er mit seinen Leuten bis zu der Unglücksstelle vorzudringen, immer vergeblich. Das Feuer und die Kohlenergüsse verhinderten jeden Rettungsversuch. Berginspektor Scholler mußte ohnmächtig zu Tage gefördert werden. Das Unglück wurde noch erhöht durch das plötzliche Verlegen der vorhandenen Rettungsapparate. Die Rettungsmannschaft selbst kam dadurch in die gefährlichste Situation, der sie nur durch die Geistesgegenwart eines Oberleiters enttrifft wurde. Nach einer zweifelhafte Pause fuhren die Braven nochmals ein, aber auch der zweite Versuch scheiterte an der Unmöglichkeit, das sich immer mehr und mehr ausbreitende Flammennetz zu durchschneiden. Erst gegen 8 Uhr abends gelang es dem Berginspektor Schollwitz, von der Nachbargrube aus mit Rettungsapparaten bis zu den Verunglückten vorzudringen. Er fand die Leichen fast auf einem Felle zusammengelegt, mit dem Gesicht auf der Erde, die Arme ausgebreitet. Die Körper der Verunglückten waren stark ver-

brannt und von den Kleidern fast keine Spur mehr vorhanden. In den ganz schwarzen, entstellten Gesichtern lag ein herzergreifender Ausdruck des Schredens. Die Bergung der Leichen nahm ungefähre eine Stunde in Anspruch und forderte wiederum neben dem größten Mute eine an Todesberachtung grenzende Entschlossenheit. Der Oberberichter Majorie hinterläßt eine Witwe, eine verheiratete Tochter und einen Sohn, der das Gymnasium besucht; Oberleiters Baumgärtner vier Söhne und vier Töchter, die alle noch unverheiratet sind; Steiger Winkler ein einjähriges Kind und eine Frau, die ihrer Niederkunft entgegensteht. Die anderen Verunglückten, wie U. Borzig selbst, waren unversehrt.

### Satan Gold. Roman von E. Corony. (Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)  
Seht verstand Holmien Johanne und seines Not fürchte ihre Wangen, aber in den seuchsten Augen bligte es auf wie ein Strahl des Glückes, wie die selige Ahnung, daß auch ihr, der Einsamen, Verächterten, das Leben noch einen vollen, üppigen Freudenkranz darbieten könne.

„Dieser Gedanke darf Sie nicht fortziehen, mein Freund“, künftige die Erbin. „Unterdrücken Sie sich nicht selbst. Wenn einer einer großen Aufgabe gewachsen ist, dann sind Sie es. Wollen Sie mich denn verlassen, da ich doch so hilflos bin und mehr als je einer starken, stützenden Hand bedarf? Kann es an Ihrem Entschlusse nichts ändern, wenn ich Sie bitte — so recht von Herzen bitte — zu bleiben?“

„Sie wünschen es? Es würde Ihnen leid thun, wenn ich ginge?“

Johanne sprach nicht mehr. Ihre gewöhnliche Schüchternheit hatte sie wieder übermannt. Sie neigte nur den Kopf, aber Glühender sah doch, daß Thränen in ihren Wimpern hingegen. „Ich bleibe!“ erwiderte er fast heiter. „Sie wollen es so — da kann — da darf ich nicht geben.“

Es klang fast wie der Versuch einer Selbstrechtfertigung, wie ein Vermöhen, das eigene Gewissen zu beruhigen.

Beide Hände reichte ihm das Mädchen mit dankendem, unerschütterlichem Lächeln; aber er konnte ihr nicht in die Augen sehen, sondern neigte sich tief herab und küßte noch einmal die harte, unerschöne Hand der Millionärin.

Was war es, was er für Johanne empfand? Darauf gab er sich keine Antwort. Weshalb auch darüber nachdenken! 4. Kapitel.

„Hier in meiner kleinen Wirtschaft bin ich nötig und hier bleibe ich!“ erklärte Fräulein Beate Hartmann sehr entschieden, als der Bruder ihr von den Wünschen des Verstorbenen Mitteilung machte. „Was sollst Du denn auch ohne mich anfangen? Horch! Gar nicht daran zu denken! Warendorf — Gott hab ihn selig! — beobachte, daß seine Tochter nicht allein bleiben könnte, und da wählte er natürlich statt einer feinen, große Ansprüche machenden Gesellschaftlerin lieber mich, die einfache, Sparame. Aber daraus wird nichts! In den Gefallen erweiche ich nicht!“

Mit einer sehr energischen Bewegung ihrer großen Hand deutete Fräulein Hartmann an, daß die Sache für sie vollkommen abgethan sei.

„Ich wünschte aber, daß Du diese Vertrauensstellung einwilligen annehmst“, erwiderte der Kaiserer. „Es ist Dir nicht unbekannt, daß ich Johanne lieb habe. Wir that die Arme, die ihre Jugend so geubig und flaglos vertraute, immer leid. Es liegt mir einmal im Blute, mich zum Verteidiger und Schützer jedes hilflosen und unterdrückten Geschöpfes aufzuwerfen.“

„Hilflos und unterdrückt zu sein hat sie aufgehört“, sagte Beate, auf dem Tische trommelnd, wie es ihre Gewohnheit war, wenn sie über etwas mit sich selbst im Streite lag.

„Sie ist's mehr als je!“ rief Hartmann. „Schlimm genug, wenn man das von einem fünfundsiebzigjährigen Mädchen behaupten muß. Ich zählte sechzehn Jahre, als untere Mutter starb, und da mußte ich dem Vater, der sich nicht verheiraten wollte, die Wirtschaft führen und für Dich, den um acht Jahr Jüngeren, sorgen. Da sieh es eben denken und überlegen —“

„Ja, ja“, unterbrach der Kaiserer. „Das thatest Du und konntest es, weil ein kräftiger Wille, weil Selbstbewußtsein und Entschlossenheit in Dir leben und die Ueberzeugung von der eigenen Unverletzlichkeit. Wie hätten aber diese Empfindungen jemals in Johanne erwachen sollen? Sie war stets nur die aus dem Wege Geklopfene, Ueberflüssige. Zum Weide herangezogen, ist sie doch das schwache Kind geblieben und wird immer einer starken Stütze bedürfen. Leide sie ihr! Es liegt in der Natur der Sache, daß ich die Unersahrene nicht behüten kann. Das aber konntest Du!“

„Warum? Behüten? Vor was?“

„Die reiche, kräftige Erbin darf keinem gewissenlosen Spekulantem zum Opfer fallen.“

„Wenn Du damit meinst, daß sie lieber gar nicht heiraten soll wegen der Gefahr, um ihres Geldes willen gewählt zu werden, so erwidere ich Dir darauf: „Nicht alle Verstandesbesen fallen schlecht aus. Führt ein ehrlicher, gutmütiger, im Vermögen ihr ziemlich gleich gestellter Mann sie heim, so wird er ihr ein ruhiges, angenehmes Leben schaffen und alles thuen, was ein Wesen wie sie verlangt.“

„Ein Wesen wie sie!“ entgegnete Hartmann fast grollend. „Ihr alle urteilt nach dem Schein. Ich blicke tiefer. Da schlummert noch vieles in dem Mädchen. Johanne kann lieben, so heiß und verzehrend wie nur irgend ein Weib auf der Welt. Die Flamme wird sich einmal gewaltiam Bahn brechen, aber wehe, wenn sie von der Hand eines Glenden angefaßt wird!“

„Was meinst Du eigentlich, Hans?“ fragte Beate, ihre klugen, braunen Augen fest auf ihn richtend. „Du mußt ganz offen sprechen, wenn ich meinen Weg klar vor mir legen soll. Kennst Du einen, der die Analoge ungarne will?“

„Ja“, erwiderte Hartmann, „Günter Holmien mißtraue ich. Er ist ein Denker der schlimmsten Sorte. Ich beobachtete ihn Tag für Tag und Stunde für Stunde, ich studierte seinen Charakter und gewann die Ueberzeugung, daß

der Ausdruck: „Kug wie eine Schlange“ auf ihn gar wohl paßt. Wäre er nur eine klaffe, berechnende Natur, so schiene mir die Sache minder bedenklich, sein Vorgehen minder absichtlich; aber er ist das nicht. Eine unabhängte Gut lobet, wenn er sich unbedacht glaubt, aus seinem Logen. Mit großer Schlauchheit legt er die Nege, in welchen Johanne sich verstricken wird, wenn niemand sie warnet. Du begriffst, daß ich das nicht kann. Wie sollte ich, der Mann, so rückhaltlos sprechen dürfen! Wohl wäre ich gerne dazu bereit, wohl drängt es mich, ihr die Augen zu öffnen, aber könnte, müßte sie nicht glauben, ein eigenwilliges Gedanke niederen Reibes veranlaßt mich, so zu handeln? Diese Befürchtung schließt mir den Mund.“

„Nun gut, auf den meinen Lasse ich mir kein Siegel drücken“, entgegnete Beate. „So wahr ein Gott im Himmel ist, so wahr sage ich ihr frei und offen meine Meinung. Danken Ehemännern arbeitete ich stets mit besonderer Vorliebe entgegen. Aber eins laß mich wissen, Hans“, sagte sie mit tiefer Bewegung hinzu und faßte des Bruders Hand. „Ist Dir das Mädchen etwa mehr, als Du selbst eingesehen willst? In diesem Falle wäre es besser, wir zögen beide weit fort von hier.“

„Ein schmerzliches und überlegenes Lächeln spielte um Hartmanns Lippen, als er erwiderte: Ich weiß nichts von Sentimentalität, meine gute Beate, und was ich will und erstrebe, ist nur Johannens Wohl. Schlimm aber stände es darum, wenn ein Mann von dem Charakter Holmiens Gewalt über sie gewänne. Deshalb sollst Du, die Bessere, die Starke, Entschlossene, so lange sie Deiner bedarf, in ihrer Nähe sein und über ihr wachen, wie es die früh verstorbenen Mutter wohl gethan hätte.“

Wieder trommelte Beate auf den Tisch und entschied nach längerer Pause: „Gut, es wird geschehen, aber unter dem Vorbehalt, daß ich täglich auf eine Stunde hierher komme und nach dem Rechten sehe. Andernfalls willige ich nicht ein.“

„Diese Bedingung nimmt Johanne sicher an“, entgegnete Hans lächelnd und klopfte der Schwester auf die Schulter. „Ich möchte mich ja auch nicht etwa von Dir, dem guten Gütchen meines kleinen Heims trennen, sondern laße Dich nur einfallen der Verwalterin. Später laßst Du zu mir zurück.“

„So zog denn Fräulein Hartmann unter dankbarer Zustimmung Johannens in das alte Kaufmannshaus ein. (Fortsetzung folgt.)

### Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 28. März bis 3. April d. Js. auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Odenburg eingetragene Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

A. Stadt: Handlungsgesellsch. Carl Straffen und August Meyer. B. Landgemeinde: Musikler Friedrich Müller und Maria Reetz zu Donnerstags; Arbeiter Georg Wardenburg und Metz Speitmann zu Petersfeld.

### I. Eheschließungen.

A. Stadt: Sohn des Schneidermeisters Spangemacher; desgl. des Bierverlegers Brünjes; desgl. des Eisenbahnwärterassistenten Kroyer; desgl. des Schlossers Steffen; desgl. des Formers Helmig; desgl. des Hofverwalters Molling; desgl. des Stenographen Meißner; desgl. des Schmiedemeisters Hermann; desgl. des Verfabrikantenbesizers Zuer; desgl. der Jungfer N. R. B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Diez zu Radorf; desgl. des Steinbruders Bohlen zu Donnerstags; desgl. des Köchers Mienten zu Zwage; desgl. des Hilfsbreiters Bod zu Gwerfen. — Tochter des Arbeiters Zölke zu Ghyorn; desgl. des Arbeiters Fülgen zu Ohmstedt-Bohlsch.

### II. Geburten.

A. Stadt: Glasmachergesellin Heinrich Friedrich Albert Kröner, 17 J.; Antsenmeister A. D. Johann Friedrich Zertorn, 90 J.; Auguste Clara Soentje, 3 Monate; Maurer Johann Heinrich Engelbart, 40 J.; Ehefrau Helwig Bertha Sophie Eiß, geb. Saugen, 64 J.; Tischler Johann Bernhard Wunderloh, 22 J.; Rentner Johann Heinrich Schöber, 77 J.; Louise Kroyer, ohne Beruf, 76 J.; Hausdiener Anna Helene Sommer, 15 J.; Hausdienerin Christiane Antonie Johanne Wagemann, 66 J.; Hermann Wilhelm Freyer, 1 J.; Minna Marie Bernhardsine Fresse, 11 Monate; Rentnerin Mette Henriette Friederike Albertine Bunnemann, 63 J.; Anna Marie Reppert, 13 J.; Ehefrau Johanne Sophie Henriette Deuffler, geb. Mienten, 33 J.; Georg Adolf Johann Schacht, 10 Monate; Stationsvorsteher Eilert Brünjes, 61 J.; Ehefrau Caroline Marie Wolling, geb. Zölke, 21 J.

B. Landgemeinde: Johannes Sanders zu Donnerstags, 1 J.; Kötter Johann Wilhelms zu Warendorf, 88 J.; Franz Johann Meyer zu Gwerfen, 3 Monate; Johann Martin Wilhelm Lehmann zu Böcherfeld, 1 J.; Adolf Johann Fette zu Donnerstags, 27 Tage; Anna Helene Gollwege zu Groß-Bornhof, 12 J.; Johanne Friederike Auguste Antlop zu Gwerfen, 2 J.; Anbauer Heinrich Wunderloh zu Petersfeld, 77 J.; Anna Johanne Hermine Kortlage zu Radorf, 13 J.; Witwe Anna Catharina von Seggern, geb. von Seggern, zu Petersfeld, 59 J.; Dienstmann Bernd Engelbart Wähler zu Gwerfen, 45 J.

### Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Odenburg vom 28. v. M. bis 4. d. M.

### I. Eheschließungen.

Müllersamtwärter Hermann Jürgen zu Rodentischen mit Caecilie Lantzen zu Arensbild; Schornsteinfegergehilfe Johann Karnau zu Odenburg mit Helene Buchholz zu Drieltalmoor; Schlosser Dieder. Ahlers zu Drieltalmoor mit Elise Janzen zu Zweelbäse.

### II. Geburten.

Sohn des Glasmachers Ferdinand Kempin zu Odenburg; desgl. des Arbeiters Heim. Eiden dal; desgl. des Reichensbüttel Franzmann zu Drieltalmoor; desgl. des Meisters Fr. Schütte zu Odenburg; desgl. des Arbeiters A. Müller zu Bimmerstede; desgl. des Arbeiters Friedrich Brunsen zu Drieltalmoor. — Zwillingstodter des Arbeiters J. Straderjan dal. III. Sterbefälle. Tochter des Zimmermanns Karl Wambacher zu Odenburg, 11 Mon.; todtgeborenes Kind des Oberlagereigentümers Brunfemann dal.; Tochter des Meistersmüllers J. F. Reetz zu Drieltalmoor, 9 Monate; Sohn des Arbeiters Schöon zu Odenburg, 7 Monate; Tochter der Fabrikarbeiterin A. N. dal., 11 Monate.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 5. April. Kursbericht der Odenburger Spar- und Leih-Bank.

Spar- und Leih-Bank	Ankauf	Verkauf
4 pSt. Deutsche Reichsbankleihe	103,40	104,15
3 1/2 pSt. do.	103,20	103,95
3 pSt. do.	97,90	97,85
3 1/2 pSt. Odenb. Konvols	103	104
3 pSt. do.	97	98
3 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe	—	—
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	103,40	104,15
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	103,40	104,15

3 pSt. do. do. do.	97,45	98
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe von 1898	105,50	—
4 pSt. Hamburg. Kommunal-Anleihe	101,50	—
4 pSt. do. do. (Stände à 100 Mk.)	101,75	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	101	102
3 1/2 pSt. Oldenb. Bobenrecht-Briefe (Stückbar)	102,50	103,50
3 pSt. Mindener Stadtanleihe	100,80	101,35
3 pSt. Oldenburger Stadtanleihe	95,30	96,05
4 pSt. Gutin-Bücher Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2 pSt. Russische Goldanleihe von 1894	—	—
4 pSt. Moskauer-Kiew-Boronejsk Eisenb.-Prior. gar.	101,70	102,25
4 pSt. Italienische Rente	88,80	89,35
(Stücke von 20.000 frk. und darüber)	—	—
4 pSt. Italienische Rente (Stücke v. 4000 u. 1000 frk.)	88,90	89,60
3 pSt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert	55,30	55,85
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	103,20	—
4 pSt. do. do. (Stücke von 500 fl.)	103,30	—
3 pSt. Oester. verstaatlichte Sotalban-Prioritäten	—	—
(Stücke von 10.000, 5000 u. 2000 Kronen)	84,95	—
3 1/2 pSt. Pfbr. der Preuss. Boben Cred. Alt. Bank	—	—
Serie XV, unflüchtig bis 1904	99,70	100
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypothek- und Wechselbank, unflüchtig bis 1905	100,50	101
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	102	103
4 pSt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	105	—
Oldenb. Landeshant.-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1896)	—	—
Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—

Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Aktion (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,10	168,90
" " London " " 1 £ " " "	20,315	20,415
" " New-York " " 1 Doll. " " "	4,155	4,205
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,77	—
An der Berliner Börse notieren gefehlt:	—	—
Oldenburgische Eisen- und Bergbau-Aktien	—	—
Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Langfrist) 61,50 pSt. B.	—	—
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St.	—	—
Discont der Deutschen Reichsbank 3 1/2 pSt.	—	—
Darlehenszins do. do. 4 1/2 pSt.	—	—
Unter Zins für Wechsel 4 1/2 pSt.	—	—
do. do. Konto-Korrent 4 1/2 pSt.	—	—

<b>Oldenburger Marktpreise</b>	
vom 3. April 1897. M. Pfg.	
Butter, Waage	a kg 1 —
Butter, Markthalle	" " 1 10
Rindfleisch	" " — 60
Schweinefleisch	" " — 60
Lammfleisch	" " — 50
Kalbfleisch	" " — 50
Flecken	" " — 55
Schinken, geräuchert	" " — 75
Schinken, frisch	" " — 50
Mettwurst, geräuchert	" " — 80
Mettwurst, frisch	" " — 60
Speck, geräuchert	" " — 60
Speck, frisch	" " — 50
Eier, das Duzend	" " — 50
Hühner, Stück	" " 1 40
Enten, zahme, Stück	" " 2 20
Enten, wilde, Stück	" " 1 —
Hasen	" " — 85
Kartoffeln, 25 Eiter	" " — 80
Burzel, 25 Eiter	" " — 10
Äpfel, pr. Eiter	" " — 10
Schmalz, pr. Eiter	" " — 20
Kohl, weißer, Kopf	" " — 30
Kohl, roter, Kopf	" " — 30
Blumenkohl	" " — 50
Spitzkohl, Kopf	" " — 6 —
Lor, 20 hl	" " — 6 —
Ferrel, 6 Wochen alt	" " — —

**Anzeigen.**  
**Oldenburgische Staatsbahn.**  
 Mittwoch, den 7. d. M., wird der Güterzug mit Personenbeförderung in 2. und 3. Wagenklasse 9,07 abends von Oldenburg nach Quadenbrück, sowie der Personenzug 410, 10,52 abends von Quadenbrück nach Oldenburg gefahren.  
 Die Bilge halten auf den Unterwegsstationen, ausgenommen Oldenburg, Kraenkamp und Schweinebrück, nach Bedarf an.  
 Großherzogl. Eisenbahndirektion.  
 Aus den städtischen Forsten sind noch 150,000 Schöne  
**Föhrenpflanzlinge**  
 abzugeben. Preis pro Tausend 1 A 50 S.  
 Wildeshausen, 1897. April 2.  
 Stadtungsrat.  
 Joh. Schetter.

**Oldenburg.** Der in Wechloy auf Wechloyer Finken Lande stehende, etwa 25 m lange, mit Dachpappe gedeckte, fast neue hölzerne **Schuppen**, welcher sich namentlich für Geflügelzucht eignet, sowie 2 eiserne Oefen (Dauerbrenner), 1 große Futterkiste und viele Meter Drahtgitter sollen am **Mittwoch, den 7. April d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.  
 Kaufstübhaber ladet hiermit ein  
**Edo Weiners, Auktionator.**

**Verkauf einer Wiese im Donnerschweerde.**  
 Der Landmann **Johann Bartenmeyer** zu Schöon beabsichtigt seine im Donnerschweerde direkt an der Grenze in der Nähe der neuen Fabrik belegene **Wiese**, groß 1 1/2 Juch, mit Eintritt zum 1. Mai oder 1. November d. Js. öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist hierzu zweiter Termin auf **Mittwoch, den 7. April d. J., nachm. 4 Uhr,** in **Brand's Gasthause** am Stau angelegt. Geboten sind im ersten Termine 5000 A.  
**E. Memmen, Aukt.**

**Öffentlicher Immobilien-Verkauf.**  
 Zum Verkaufe des zum **Jensenfeld'schen** Nachlasse gehörigen, **Poggenburg 29** hiersebst belegenen **Immobilis** ist **3. und letzter Termin** auf **Mittwoch, den 7. April d. J., nachm. 6 1/2 Uhr,** im **Restaurant „Dornkatbrän“** hier, **Markt 12b**, angesetzt worden, zu welchem ich **Kaufstübhaber** einlade.  
 Als **Antrettsstermin** ist der **1. November d. Js.** bestimmt worden, bis wohin das **Immobil** dem **Käufer** vermietet werden kann.  
**J. G. Schulte, Aukt.**  
 Oldenburg. Ein 6 Wochen altes, schönes **Dollentall** ist zu verl. **Donnerschweerde 50.**  
**Dampfschiff.** Zu verkaufen einige tausend **Pfund Heu.**  
**S. Wellmann.**

**Salonkohlen,**  
**Zeche Margarethe.**  
 Die Frühjahrspreise obiger Kohlen sind festgesetzt. Die Bestellungen bitte ich baldigst machen zu wollen.  
**Gerh. Meenken,**  
 Bahnhofstr. 12.  
**Rosen.**  
 Komme am **Mittwoch, den 7. April,** mit einer Partie niedriger **Rosen, Hochstämmen, Bismarck-Äpfelbäumen, Coniferen** und **Büchen** in Oldenburg auf den **Markt.**  
**Gewerksch.**  
**G. Heinje.**



**Das Neueste in Sütten und Mützen**  
 für Herren und Knaben, sowie **Konfirmanden-Hüte** in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt  
**F. J. Brunotte,**  
 Achterstr. 23.

**Pferdebefitzer**  
 mache ich darauf aufmerksam, daß sich jetzt die **Fütterung** von **Leinfuchsen** sehr empfiehlt und halte dieselben, wie auch **Leinfuchsenmehl** in **frischer, garantierter reiner** Ware bestens empfohlen.  
**J. D. Willers.**  
 Wohnstungen u. **Nischholz**, sowie **Schleeten** zu verkaufen.  
**Gut Loy.**

**Zum Schiff am Stau**  
 frische **Schellfische, Schollen, Notzungen, Kurrhahn, Seelachs, Fischlardonade, täglich frisch.**  
**„Nordsee.“**  
 ff. **Stiefmütterchen, Dgd. 20 A** Lindenstr. 13.  
 Zu verkaufen: 1 **sprechender Papagei** mit **Bauer** und **Lisch**, 2 **Paar** **Lachtauben** mit **Bauer**, 1 **noch neuer** **Fischgrat**, großer eich. **Kleidergrat**, **Bett** und **Beistelle**, **mahag.** **Blumentisch**, 3 **Blumentübel**, **Brüsch**, **Worten** und **Tische.**  
 Mäntelstr. 2.  
 Zu verkaufen **bestes Futtertroh**, pro **1000 Pfund 15 A.**  
**Gut Loy.**

**Nachlaß-Auktion.**  
 Am **Mittwoch, den 7. April d. J., nachm. 2 1/2 Uhr,** werden im **Doodt'schen Saale** die zum **Nachlasse** des **weil. Rentners Georg Christian König** zu **Oldenburg** gehörigen Sachen, als: 1 **mahagoni** **Secretär**, **Sofa**, **Tische**, **Stühle**, **Kleidergrat**, 2 **silb.** **Tafeluhren**, **Wäsche** und **Kleidungsstücke**, 1 **vollst. Bett**, **Bettstelle**, **Wein**, **Gold-** und **Silberachen** u. öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** durch mich **verkauft** werden.  
**Oldenburg.**  
**J. A. Behnte.**

**Tapeten!**  
 Um mit meinem **Tapetenlager** gänzlich zu räumen, verkaufe ich von heute an, so lange der **Vorrat** noch reicht, zu **ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen.**  
 Es bietet sich hier ein **besonders günstiger Gelegenheitskauf**, **besonders für Hausbesitzer.**  
 Die **Tapeten** sind in **Kollenzahl** von **6-50** vorräthig.  
**Eli Frank,**  
 Langestraße 66.

**Umsonst** erhält jede **Hausfrau** unsere **Waschmaschine** zum **Probewaschen.** Die **Maschine** **wäscht schnell** und **absolut schonend** und ist **sehr** **durabel** aus **Eichenholz** gearbeitet.  
**Preis** **Markt 16.00.**  
 Prospekte gratis.  
**B. Fortmann & Co.,**  
 21 **Langestraße 21.**

**Japan-China!!**  
 Ungefähr **10 Kisten** auf dem **Transporth** nach hier **beschädigter Japan-China-Waren** verkaufe ich, um damit zu räumen, zu **jedem Preise.**  
 Die **Sachen** sind im **Laden** **ausgestellt.**  
**Eli Frank,**  
 Langestraße 66.

**Wer ???**  
 kräftigstolz  
**Schmiedebau**  
 wünscht, sende seine Adress-  
 halbung gratis an **F. Kiko, Herford.**  
**Den.** Zu verkaufen: **Sunge Jagd-** **hunde**, **bester Abstammung**, sowie **eine** **firm** **dreifache Hündin.**  
**G. Köster.**

**Wollen Sie Ihrer Tochter oder Ihrer Freundin oder sich selbst ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den**  
**Katechismus**  
 für das **feine Haus- und Stubenmädchen**

aus **Berlin** senden. Jedes  **junge Mädchen**, wenn es auch nicht die **Absicht** hat, in den **herrschaftlichen Dienst** zu gehen, kann aus dem **Büchlein** lernen: 1. **Serbieren** und **Tischdecken**; 2. **Auslauf** und **Höflichkeit**; 3. **Behandlung** **guter Manieren**; 4. **Behandlung** **der Wäsche**, **Glanzplatten**; 5. **Tägliches** **Reinmachen**; 6. **Großreinemachen**; 7. **Einwaschen** **für** **Stühle** **der** **Hausfrau**; 8. **Goldene** **Mahnworte** **an**  **junge Mädchen**. Von dem **Wert** des **Büchleins** zeugt die **Thatsache**, daß in **2 Jahren** **fünfzig** **Tausend** **Exemplare** davon **verkauft** wurden. Die aus dem **Büchlein** zu **lernenden** **Kenntnisse** sind eine **Zierde** an **jedem**  **jungen Mädchen**, **deshalb** **solte** **man**, so **lange** **noch** **der** **Vorrat** **reicht**, sich ein **Exemplar** von der **Verfasserin** **Fran** **Erna** **Gravenhorst**, **Verfasserin** **der** **Hausmädchen** **schule** **zu** **Berlin**, **Wilhelmstraße** **10**, **senden** **lassen**. **Der** **Preis** **ist** **nur** **65 Pf.** **Gegen** **Einbindung** **des** **kleinen** **Beitrages** **in** **Diesem** **Markt** **folgt** **sofortige** **Zusendung** **franko.**

Ihre **Majestät** die **deutsche Kaiserin** hat der **Verfasserin** in **einem** **huldvollen** **Dankschreiben** **Anerkennung** **gezeigt.**  
**Wiesen** u. **Waldgut**, **630 Morg.** **groß**, **nahe** **Gymnastienstadt** **Wesfal.**, **hochrentabel**, **z. verl.** **Zumusch.** **Oberrentmeister.** **Dortmund.**  
 Zu **verl.** **Dünger.** 1. **Eckernstraße 4.**  
 Die **erste** **dreißigjährige** **Sendung**  
**Störflisch**  
**D. G. Lampe.**

**Alleerbeste** **süße** **säuerliche**  
**Messina = Blutapfelsinen**  
 u. **Messina-Apfelsinen**,  
 à **Stück** **5, 8, 10, 12** und **15 S.** à **Duzend** **60, 80, 100, 120** und **150 S.** empfiehlt  
**D. G. Lampe.**

**Braunsch. Honigkuchen**  
 in **feinster** **frischer** **Ware**, à **1/2 kg** **40 S.** bei **Tafeln** **billiger**, **empf.**  
**D. G. Lampe.**

**Groninger Honigkuchen**  
 mit und **ohne** **Gewürz** **empfiehlt**  
**D. G. Lampe.**  
**Gemüse-Konferven** u. **Fisch-Konferven** **empfiehlt**  
**D. G. Lampe.**  
**Krautmandeln**, **Traubenrosinen**, **Feigen**, **Datteln**, **Dillreiser**, **süßliche** **Kofolbäume** mit **Wald** **empfiehlt**  
**D. G. Lampe.**

**Fruchtkäse** **empf.** **D. G. Lampe.**  
**Prima Edamer Käse**  
 traf ein.  
**D. G. Lampe.**  
 Feinsten **hiesigen** **Honig** **empfiehlt**  
**D. G. Lampe.**

Dane in seinem Verufe geführt zu werden und ohne zu Zeit zu liegen werden

**Offene Beinwunden**  
**Kraupfaden-**  
**Geschwüre und**  
**Hautkrankheiten**  
 nach langjähriger Erfahrung durch 5jährigen Aufenthalt bei Neeve nach der Neeve'schen Methode geheilt.

NB. In auswärtigen Sprechstunden werden nur Kranke in Behandlung genommen, welche sich vorher schriftlich an mich gewandt haben.

**F. v. d. Heyde**  
 (aus Heide in Holstein),  
 Abt.: **Alexrade**  
 (Nabeg. Schleswig).

NB. Kann alle 14 Tage in Städten in **Oldenburg** anwesend sein.



**Reparatur-Anstalt**  
**Otto Lambrecht, Oldenburg,**  
 Langestr. 73.

9 Pfd. ff. **Schweizerkäse** 16 5/8 Nachn.  
**Hofmann, Käsch, München.**  
**Schöne Gohlroller.** Lerchenstr. 2.

Der beste Apfelwein 1895 Jahrgang.

**Arkenau's Goldparmäne,**  
 ein milder, angenehmer süßlicher Apfelwein,  
 5 l. 50 Pf.  
 Alleinige Niederlage:  
**Aug. Ernst Menke.**

— Bechliste. —  
 Versand in Flaschen u. Gebinden.

**30jährige Spezialität.**



Lager von **70-100** Exemplaren.  
 Prompteste Lieferung.  
 Billigste Preisstellung.

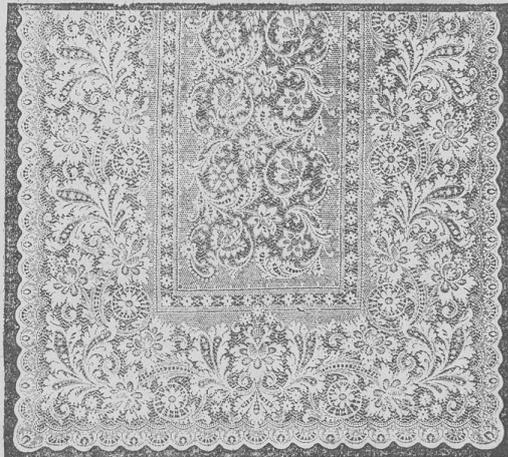
**Roufmanden**  
 empfehle Handschuhe, Filzhüte,  
 Kragen, Manschetten, Vor-  
 hemde, Taschentücher, Hosenträger,  
 Krawatten, Zahnbürsten,  
 Kämmen, Spiegel, Seife,  
 Deuren ic.  
**A. Hanel, Grohh. Hoflieferant.**

**Große Betten 11 1/2 Mark**  
 (Oberseite u. 3 Rippen) mit prima Deckentuch, samt über sehr gezeigter u. neuer, gezeigter Seiten gefüllt. Oberbett 2 m lang 130 cm breit.  
 In besten Qualitäten Nr. 15. — 19. —  
 Mit guten Halbbaunen „ 18. — 25. —  
 Mit feinen Baunen „ 26. — 35. —  
 Bestand aus: Bettwäsche, „ „ „ „  
 Bettwäsche, „ „ „ „  
**Otto Schmidt & Co., Köln a. Rh.**  
 Bitte Anfertigungsgewöhnen.

**1 „Opel“-Tourneab,** wenig gebraucht  
 billig zu verkaufen. **Wittenstraße 6.**  
**Rosen,** 10 Stück 6—12 **M.**  
 niedrige, 10 „ 4 **M.**  
 Ohne Verpackung und Porto in nur schönstem  
 Farbenpapel und besten Sorten empfiehlt  
**Herrn. Kellmann,**  
**Baum- und Holzschnitz-Diterndorf.**  
 Diterndorf liegt fast unmittelbar an der Nordsee.

# Ed. Schauenburg.

## Ausverkauf vorjähriger Gardinen.



# Ed. Schauenburg.

## Zahn-Klinik

von **W. Bauer, Gottorpstrasse Nr. 19.**

**Künstliche Gebisse**  
 in Kautschuck, Aluminium und Gold zu den billigsten Preisen  
 und nach den neuesten Methoden.  
 Plombieren von Zähnen in Gold, Cement, Amalgam etc.  
 Zahnziehen mit oder ohne Betäubung.

Bei fortgesetzter Behandlung ganzer Familien besonders ermässigte Preise.  
**Viktoria-Fahrräder**  
 empfehle in großer Auswahl.  
**Rastede. Fr. Töpfer.**

**Samenhandlung**  
**Gustav Wiemken**  
 Hoflieferant  
 Oldenburg, Langestr. 71.

Die Samenhandlung steht unt. Controlle der Versuchsstation der Oldenbg. Landw.-Ges.

**Tuchstoffe**  
 durch rasche Qualitäten, neueste Muster und Farben, zu Herren-Anzügen, Paletots etc., versendet direct an Private  
 Schweißnitzer Tuch-Versand- u. Export-Haus  
**F. Sölter & Starke,** Schweißnitz in Schles.

**Rheumatismus**  
 kuriert sicher und schnell  
**Lang,**  
 Oldenburg, Haarenstraße 21 I. Eeg.  
 Sprechstunden: Mittwoch 9 bis 5 Uhr.

**Briefmarkensammlung**  
 mit schönem Album habe ich unter der Hand billig zu verkaufen.  
**A. Paruffel, Adelsstr., Langestr. 34.**  
**Küchenschrank, Zellerborte u. messing. Theekessel,** sehr billig. **Dumboldstr. 1 oben.**  
**Rehden.** Habe noch etwa **50 Mille** Steine abzugeben.  
**G. J. Müller.**

**Wohnungen.**  
 Im Hause Lambertstraße 25 ist eine Unter- und Oberwohnung zu vermieten. Näheres: Dienstr. 5a.  
**Oldenburg.** Zu vermieten eine kleine Oberwohnung. **Ulmenstraße 10.**  
 Zu verm. n. Stube m. 2. Donnerichwerstr. 32 ob.  
 Zu verm. auf Mai die geräumige Oberwohnung Peterstraße 20.  
 Näheres 1 Treppe hoch.

**Overden.** Geucht auf sofort oder zu Oftern **1 Schneidergejelle. Heine. Kayser.**  
**Zwei Tapeziergehilfen** auf sofort geucht. **F. Dindolph, Dumboldstr. 21.**

Verantwortlicher Redakteur: D. Kentsch. Verlag und Notationsdruck von B. Scharf in Oldenburg.

**Lehrling gesucht**  
 für ein Importgeschäft in Bremerhaven. Derselbe muß christlicher Konfession, Sohn rechtlicher Eltern sein, gute Schulkenntnisse und möglichst Kenntnisse der englischen Sprache besitzen. Selbstgeschriebene Offerten unter 20 k an die Ann.-Expd. von **L. Westenhofel, Bremerhaven.**

Geucht junge Mädchen, welche das Schneider u. Musterzeichnen erlernen wollen.  
**A. Sagomühl, Damen-Konf., Poststr. 12.**  
 Geucht zum 1. Mai ein kleiner Knecht für leichte Arbeiten.  
**C. Cassens, Schüttingstr.**

Geucht ein Lehrling für ein Papier-Schreibmaterialien- und Kurzwaren-Geschäft in Oldenburg. Offerten unter **Nr. 5236** an die Expd. d. Bl.

**Agenten,**  
 welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 5mal prämierte neuartige **Solazol. u. Jalosien** gesucht. Offerten mit Referenzen an **C. Klemm, Jal.-Fabrik, Wüschelburg i. Schl. (Etabliert 1878.)**  
**Zwischenahn.** Geucht auf sofort ein **Malergehilfe.**  
**F. Sellwig, Maler.**  
**Ofen.** Suche auf Mai einen zweiten zuverlässigen Knecht für meine Landwirtschaft. **G. Köster.**

**Geucht**  
 wird von einer alten, gut eingeführten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft ein **Reise-Suspektor**

für Ostfriesland und das Großherzogtum Oldenburg gegen Gehalt, Speise und Provision.  
 Nachstehende Bewerber belieben ausführliche Offerten unter **N. 6581** an die Annoncen-Expedition von **Wihl. Scheller** in Bremen zu senden.

**Rehden.** Geucht auf den 1. Mai ein Knecht, der mit Pferden umzugehen weiß, gegen guten Lohn. **G. J. Müller.**  
**Oldenburg.** Geucht ein **Schuhmachergejelle.** **F. Poppe, Schuhmacher.**  
 Tüchtige Malergehilfen sucht **Hug. Weiners.**

**Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.**  
**Zwischenahn.**  
**Meyer's Hotel.**  
 Am 2. Oftertage:  
**Großer Ofterball,**  
 wozu freundlichst einladet **Otto Meyer.**

**Verein ehemaliger 19. Dragoner.**  
**Monats-Versammlung**  
 im Vereinslokale am **Mittwoch, den 7. April** (nicht Donnerstag), abends 8 1/2 Uhr. Aufnahme. Um 9 Uhr Vortrag des Herrn Oberst von Wyleben. Thema: „Charakteristische Merkmale der Kriegsführung Friedrichs des Großen, Kaiser Napoleons I. und Kaiser Wilhelms des Großen.“  
 Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Katholischer Verein.**  
 Außerordentliche **General-Versammlung**  
 am **Dienstag, den 6. April,** abends 9 Uhr. Wahl eines neuen Präses.  
**Der Vorstand.**

**Krieger-Verein Holle.**  
 Zu dem am **Donnerstag, den 8. April,** morgens 9 1/2 Uhr, in Oldenburg vom evangelischen Krankenbau aus stattfindenden Beerdigung des Kameraden **Brinjes** versammeln sich die Mitglieder um 7 Uhr beim Kameraden **Claußen** in Wisting.  
 Um zahlreiche Beteiligung wird dringend gebeten.  
**Der Vorstand.**